10. Donnerstag den 12. Januar 1860. 10.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. Jan. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Prinzen Gustav zu Ysenburg und Büdingen, Oberst-Lieutenant à la suite des Garde-Dragoner-Regiments, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am K. hannoverschen, Großherzogl. oldenburgischen und Herzogl. braunschweigschen Hofe an Stelle des auf seinen Wunsch von diesem Posten abberufenen bisherigen Gesandten, Generals der Kavallerie und Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs, Grafen von Nostitz, zu ernennen.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Oberförster Mechow zu Jävenitz, im Kreise Gardelegen, dem Polizei-Inspektor Pluge zu Breslau und dem Steuereinnehmer a. D. von Gordon zu Oschersleben den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer und Organisten Zobel zu Groß-Nebrau, im Kreise Marienwerder, dem Steueraufseher a. D. Blumenhagen zu Stettin, dem Appellationsgerichtsboten Jaedicke zu Glogau und dem Schulzen Rehaag zu Kerschdorf, im Kreise Heilsberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Kreisgerichtsrath Evler zu Liegnitz zum Appellationsgerichtsrathe in Ratibor zu ernennen; auch dem Ober-Bibliothekar der K. Bibliothek in Berlin, Geheimen Regierungsrath Dr. Pertz, und dem Baurath F. Hitzig in Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihnen verliehenen Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst; so wie dem Brand-Direktor Scabell in Berlin zur Anlegung des von des Großherzogs von Sachsen K. H. ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Haus-Ordens vom weißen Falken zu ertheilen.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist von Dresden hier wieder angekommen.

Abgereist: Der Prinz Karl von Schönaich-Carolath, nach Leipzig.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 121. K. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 21,677; 1 Gewinn von 1200 Thlr. auf Nr. 52,832; 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 32,011; und 2 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 21,619 und 72,518.

Berlin, den 11. Januar 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Mittwoch 11. Januar, Vormittags. Die heutige „Times“ sagt in einem Leitartikel, daß bereits im August, als bei der Konferenz in Zürich Schwierigkeiten eingetreten waren, an England der Antrag zu einem besonderen Uebereinkommen zwischen England und Frankreich zur Regulirung der zentralitalienischen Angelegenheiten gestellt worden war. Walewski hätte damals seine Dimission angeboten und dieselbe erst zurückgezogen, als der „Moniteur“ sich in einem Artikel zu Gunsten der Restaurirung der italienischen Herzöge ausgesprochen hatte. Die jetzige Reise des Lord Cowley nach London bezweckte die Wiederaufnahme dieser Unterhandlungen. Lord Cowley habe keinen Vertragsabschluß vorgeschlagen, sondern sei bloß auf die Grundlagen zu gemeinschaftlichen Unterhandlungen mit den Mächten übereingekommen. Die „Times“ wünscht ein Einverständniß Frankreichs mit England, aber nur isolirtes Handeln Frankreichs in Italien.

Paris, Mittwoch 11. Januar, Vormittags. Der heutige „Moniteur“ giebt die vom Papst am Neujahrstag gehaltene Allokution nach dem „Giornale di Roma“ wieder und sagt: Diese Allokution würde nicht gehalten worden sein, wenn Se. Heiligkeit im Besitze des Schreibens des Kaisers vom 31. Dezember gewesen wäre, welches wir hiermit veröffentlichen (vergl. das Telegr. in unsrer gestr. Ztg.):

„Das Schreiben Ihrer Heiligkeit vom 2. Dezember hat Mich lebhaft berührt. Ich beantworte dasselbe mit vollständigem Freimuthe. Meine größte Sorge während und nach dem Kriege war die Lage der Kirche. Gewiß muß man unter den mächtigen Gründen, die Mich veranlaßten, so schnell Frieden zu schließen, die Besorgniß zählen, die Revolution könne größere Verhältnisse annehmen. Die Thatsachen haben eine unerbittliche Logik. Ungeachtet meiner Ergebenheit für den heil. Stuhl konnte Ich einer gewissen Solidarität mit der nationalen Bewegung, hervorgerufen aus dem Kampfe gegen Oestreich, nicht entgehen.

Als der Frieden geschlossen war, schlug Ich dem Papste zur Pazifikation der Romagna eine administrative Trennung und die Ernennung eines Gouverneurs vor. Der Kongreß wird zusammentreten. Die Mächte werden die unbestreitbaren Rechte des heil. Stuhles auf die Legationen nicht verkennen können, nichtsdestoweniger ist es unwahrscheinlich, daß sie, um sie zu unterwerfen, zur Gewalt ihre Zuflucht nehmen werden, denn es würde alsdann für lange Zeit eine militärische Besetzung der Legationen erforderlich sein. Eine solche Okkupation würde den Haß des italienischen Volkes und die Eifersucht der Großmächte unterhalten. Dies hieße den Zustand der Aufregung, der Unbehaglichkeit und der Besorgniß, was dann zu thun sei, verewigen.

Nach einer reiflichen Prüfung der Schwierigkeiten der verschiedenen Kombinationen sage ich mit Bedauern, daß es den Interessen des heil. Stuhls am besten entsprechen würde, die revoltirten Provinzen zu opfern. Würde der Papst um der Ruhe Europa's willen diesen Provinzen entsagen, welche ihm seit 50 Jahren Schwierigkeiten bereiten und würde er eine Garantie für den übrigen Besitzstand fordern, so zweifle Ich nicht an der sofortigen Rückkehr der Ordnung. Dann würde der heilige Vater dem dankbaren Italien für lange Zeit den Frieden und dem heiligen Stuhle den ruhigen Besitz des Kirchenstaates sichern. Ich glaube gern, daß Ihre Heiligkeit die Gefühle, die Mich beseelen, nicht mißverstehen. Ihre Heiligkeit werden die Schwierigkeit Meiner Lage verstehen, Sie werden mit Wohlwollen den Freimuth Meiner Sprache auslegen, indem Sie sich alles dessen erinnern, was Ich für die katholische Religion und ihr erhabenes Oberhaupt gethan habe. Ich habe ohne Rückhalt Meine ganze Meinung gesagt. Ich habe dies vor dem Zusammentritt des Kongresses für unerläßlich gehalten, aber Ich bitte Ihre Heiligkeit: Möge Ihre Entscheidung sein, welche sie wolle, zu glauben, daß sie nichts ändern werde in der Haltung, welche Ich immer in Bezug auf Ihre Heiligkeit beobachtet habe.

(Diese Depesche brauchte zur Zurücklegung des Weges zwischen Paris und Berlin 9 Stunden.)

Bern, Mittwoch 11. Januar. Die schweizerischen Bischöfe haben gegen die Lostrennung Tessins von den lombardischen Bisthümern eine Kollektivpetition an die Bundesversammlung gerichtet.

(Eingegangen 12. Januar 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 12. Januar.

Zu wiederholten Malen haben wir darauf hingewiesen, daß die Macht und die Anmaßung des neueren Bonapartismus hauptsächlich durch die Verblendung der britischen Staatsmänner groß gezogen worden sind. So darf es uns nicht Wunder nehmen, daß der Kaiser der Franzosen auch jetzt, wo er mit seinen Plänen für die Umgestaltung der Karte Europa's offner hervortritt, in der Bundesgenossenschaft Englands einen festen Stützpunkt sucht. Mag das britische Nationalbewußtsein darin eine dem gewichtigen Einfluß des Inselreiches dargebrachte Huldigung erkennen! Denn es scheint in der That, als ob der Napoleonide auf dem Kontinent ganz nach Belieben schalten und walten zu können glaubt, wenn ihm nicht von jenseit des Kanals her ein unerbittliches Halt zugerufen wird. Seit längerer Zeit hat die sogenannte Pentarchie der fünf Großmächte so ausschließlich in allen Angelegenheiten von europäischem Interesse das Wort geführt, daß die Mächte zweiten und dritten Ranges nicht allein jede Initiative, sondern auch den Glauben an die Möglichkeit eines selbständigen Auftretens verlieren mußten. Indessen die Pentarchie bedurfte, um für die Erhaltung des Friedens und des geordneten Besitzstandes dauernde Bürgschaften zu bieten, eines gewissen Gleichgewichts in sich selbst. Nachdem die Uebermacht Frankreichs durch die gemeinsamen Anstrengungen einer europäischen Koalition gebrochen war, wurde ein Zustand der Stetigkeit dadurch herbeigeführt, daß namentlich England und Rußland in ihren Bestrebungen nach Erweiterung an Besitz und Einfluß sich das Gleichgewicht zu halten vermochten, während die deutschen Mächte einerseits und Frankreich andrerseits das Emporwachsen einer europäischen Diktatur zu hindern suchten. Den wohlberechneten Plänen und dem entschlossenen Handeln Napoleons III. ist es gelungen, das mühsam erhaltene Gleichgewicht vollständig aufzuheben und auf das nur scheinbar fortbestehende System der Pentarchie einen entscheidenden Einfluß zu gewinnen. Rußland und Oestreich haben nach einem kurzen Widerstandsversuche vor dem neuen Lenker der europäischen Geschicke die Waffen strecken müssen, und wenn das Mißgeschick des Krieges auch noch keineswegs ihre Macht erschöpft hat, so schließt doch der zwischen ihnen genährte Groll die Möglichkeit eines Zusammenwirkens und somit jede Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Kampfes gegen Frankreich aus. So fühlt sich denn der Napoleonide gegen einen wirksamen Widerstand von Seiten der großen östlichen Reiche ziemlich sicher. Daß die alleinige Rücksicht auf Preußen für die napoleonische Politik, so lange sie den Schauplatz ihrer Unternehmungen fern vom Rheine sucht, kein Hinderniß bilden kann, liegt auf der Hand. Preußen hat sich eine Stellung in Europa errungen, welche es der Weisheit seiner Regenten und dem kriegerischen Geiste seines patriotischen Volkes dankt. Kein Einsichtiger wird bezweifeln, daß Preußen zu jeder Zeit entschlossen ist, sein Recht und seine Ehre gegen die Uebermacht zu vertheidigen und daß es in wohlgeordneten Finanzen, in einem kriegstüchtigen Heere und vor Allem in begeisterter Vaterlandsliebe die Bürgschaften eines glorreichen Kampfes besitzt. Jedoch ist es kein Geheimniß, daß Preußen sich nicht in der Lage findet, die Gesammtheit seiner Machtmittel für fernliegende Unternehmungen auf das Spiel zu setzen. Möchte selbst inmitten der bedrohlichen Weltlage der Gedanke an einen kühnen Eingriff in die europäischen Geschicke auf den Geist preußischer Staatsmänner seine verlockende Gewalt üben wollen, so müßte die Rücksicht auf die tückische Nebenbuhlerschaft Oestreichs und auf die neidische Mißgunst der mitteldeutschen Staaten jeden höheren Aufschwung niederhalten.

So stehen also die Großmächte des europäischen Festlandes, wenn auch nicht machtlos, so doch zu leidender Unthätigkeit verdammt, dem verwegenen Treiben Napoleons gegenüber. England allein hat, weil die Kraft, den Beruf, an die Spitze eines Widerstandes gegen den aus dem Grabe erstandenen Bonapartismus zu treten. Wenn die Allianzanerbietungen Frankreichs dem britischen Selbstgefühle schmeicheln, so sind sie doch noch viel mehr ein Schimpf, als eine Huldigung; denn sie beweisen, wie sicher Napoleon darauf rechnet, durch Betheuerungen und Verheißungen aller Art über die bessere Einsicht der britischen Staatsmänner den Sieg zu gewinnen, als ob die Laufbahn des Imperialismus nicht unvermeidlich darauf abzielte, nach Niederschmetterung aller anderen Hindernisse mit der ganzen Kraft des unterworfenen Festlandes gegen die Herrschaft des seemächtigen Albions anzustürmen. England aber hat, wie es dem lüsternen Nachbar die reichste Beute bietet, bei einem Waffenspiele mit Frankreich nur den geringsten Einsatz darzubringen. Schon an sich steht es schwer bezwinglich da, wie ein Fels im Meere, und noch ist der Beweis nicht geführt, daß die Erfindungen der Wissenschaft und der Kriegskunst die Erfolge eines Invasionskrieges gegen Großbritannien sichern. Vor Allem jedoch ist zu beachten, daß England in dem Kampfe gegen den Napoleonismus niemals gegen seinen Willen allein stehen würde, daß es nur eines Rufes bedarf, um den Geist der früheren Koalitionen wieder zu frischerer Thätigkeit herauf zu beschwören.

In die Hand der britischen Staatsmänner ist jetzt eine folgenschwere Entscheidung gelegt: wenn sie in unglückseliger Kurzsichtigkeit jetzt den napoleonischen Gelüsten Beistand leihen, so nehmen sie den schwersten Theil der Verantwortlichkeit für eine Krisis auf sich, deren Erschütterungen die Seeherrschaft Albions nicht minder als manche morsche Besitzverhältnisse auf dem Festlande über den Haufen werfen dürften.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 11. Januar. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Heute Mittag empfing Ihre Majestät die Königin den östreichischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Karolyi; derselbe war Vormittags 10 Uhr in Begleitung des Oberhofmeisters Grafen v. Dönhof nach Potsdam gefahren und kehrte um 1 Uhr hierher zurück. Graf Karolyi, ein ungarischer Magnat, erschien auch zur Audienz in ungarischer Uniform. Nach der Audienz machten Ihre Majestäten eine Spazierfahrt. — Heute Vormittag 10 Uhr begaben sich die sämmtlichen hier anwesenden königlichen Prinzen, der Kriegsminister und die Generalität in das Palais des Prinz-Regenten und um 12 Uhr Mittags folgten die Minister. Dieselben verließen erst nach längerer Berathung wieder das Palais. Vor der Tafel hatten mehrere höhere Militärs und andere hochgestellte Personen, der General Prinz Adolf von Hohenlohe-Ingelfingen, die Ehre einer Audienz und wurden auch einige derselben zur Tafel gezogen. Heute Vormittag fuhren unsere Prinzessinnen in das Hotel Radziwill, um die fürstliche Familie zu beglückwünschen. Die Prinzessin Anton Radziwill ist nämlich heute früh, bald nach 4 Uhr, von einem Prinzen entbunden worden. Der General Fürst Wilhelm Radziwill machte am Morgen dem Prinz-Regenten von diesem Familienereignisse Anzeige. Die Frau Herzogin von Sagan war auf diese Nachricht schon in aller Frühe in das Hotel geeilt. Um der fürstlichen Wöchnerin keinerlei Ruhestörung zu bereiten, ist sofort allen hohen Herrschaften die Meldung zugegangen, daß die Mittwochs-Soiréen auf die nächsten drei Wochen eingestellt worden sind. Vor dem Hotel hat man die Straße mit einer hohen Strohdecke versehen. Der Prinz Albrecht und Prinz Friedrich Karl sind von Dresden und Stettin hier eingetroffen, und werden morgen, bei der feierlichen Eröffnung des Landtages, an der Seite des Prinz-Regenten erscheinen. An dem heutigen Diner des Generalfeldmarschalls v. Wrangel nahmen auch mehrere Mitglieder der königl. Familie, der Fürst von Hohenzollern und andere fürstliche Personen Theil. Die Minister hatten ihre Ordensbänder angelegt. Bei dem gestrigen Diner des Ministers erschienen bereits mehrere Abgeordnete; außerdem hatten mehrere Gesandten, wie Lord Bloomfield, Baron v. Budberg, Graf Bray ꝛc. Einladungen erhalten. Der Handelsminister hat seine Soiréen vom 24. Jan. ab auf die nächstfolgenden vier Dienstage angesetzt und seine Einladungen zur ersten ergehen lassen. Bekannt ist, daß gerade diesem Minister zu derartigen Festlichkeiten die schönsten Räume zu Gebote stehen. — Große Sensation hat hier die Nachricht hervorgerufen, daß in Folge einer Verfügung des Ministers des Innern vom 8. d. der Polizeidirektor Dr. Stieber vom Amte suspendirt worden ist. Dabei unterhält man sich von neuen, gegen Polizeibeamte gerichteten Maaßregeln.

B. C. — [In der katholischen Fraktion] des Abgeordnetenhauses treten seit Kurzem Spuren einer Spaltung zu Tage, die beim Zusammentritt des Landtags sich leicht noch erweitern möchte. Es zeigt sich nämlich ein Gegensatz zwischen den entschiedenen Vertretern der kirchlichen Interessen und den mehr weltlichen Elementen dieser Fraktion. Während die Ersteren bei ihrer Vertheidigung der bedroheten Rechte des Papstthums auf konservativer Seite ihre zuverlässigsten Bundesgenossen erblicken, wollen die Letzteren um der römischen Frage willen das Band nicht zerreißen, welches sie auf dem Gebiete der Politik mit den liberalen Richtungen verbindet. In Folge dieser immer deutlicher hervortretenden Scheidung ist es bereits zweifelhaft geworden, ob der Abgeordnete Reichensperger, welcher bekanntlich der entschieden katholischen Richtung angehört, für seine früher in Aussicht genommene Wahl zum Vize-Präsidenten noch auf die Mehrheit des Abgeordnetenhauses zu rechnen hat.

— [Prozeß gegen den „Hermann".] Vor dem Kriminalgericht wurde gestern auf Antrag der Oberstaatsanwaltschaft wegen Vernichtung der Nummern 45, 46, 47, 48 und 50 des in London erscheinenden bekannten revolutionären Wochenblattes „Hermann" verhandelt. Die erwähnten Nummern waren, mit Ausnahme der Nummer 48, welche erst bei dem hiesigen Distribuenten dieser Zeitschrift, Buchhändler Franz Duncker, mit Beschlag belegt, bereits auf der Post von der Polizeibehörde konfiszirt worden. Wegen der bei Duncker mit Beschlag belegten Nummer war dieser als Beschlagnahme-Interessent zum Termin vorgeladen, aber nicht erschienen, da er nach einer Anzeige seines Buchhalters auf einige Zeit verreist ist, weshalb von diesem auch auf Vertagung des Termins ein Antrag eingebracht worden war, dem der Gerichtshof jedoch nicht stattgab. Die in Rede stehenden Nummern des „Hermann" enthalten in Nr. 45 die Beschreibung eines in London von deutschen, polnischen und französischen Flüchtlingen veranstalteten Festes zum Andenken an Robert Blum, in welchem Artikel nicht bloß eine Rechtfertigung der im Jahre 1848 und 49 in der Provinz Posen und in Baden stattgehabten Aufstände, sondern überhaupt der Revolution versucht wird. In Nr. 46 wird in einem aus Dresden datirten Artikel die dortige Schillerfeier im Gegensatz zu dem hier in Berlin ergangenen v. Zedlitz-Schwerin'schen Erlasse hervorgehoben, und es werden daran verschiedene gehässige Bemerkungen geknüpft. Die Nr. 47 und 48 des „Hermann" enthalten die gröbsten Ausfälle gegen den Polizeidirektor Stieber, wogegen die Nr. 50 die Handlungen Sr. K. H. des Prinz-Regenten, namentlich die Entlassung des Kriegsministers v. Bonin, in ehrfurchtverletzendster Weise kritisirt. Eben so enthält diese Nummer einen offenen Brief an den Finanzminister Frhrn. v. Patow, in welchem die Verwunderung ausgesprochen wird, daß, während er und der Graf Schwerin am Ministertisch säßen, „gewissenlose Polizeiseelen" ungestört ihr Wesen in Berlin treiben dürften. Der Oberstaatsanwalt v. Schelling, der die Staatsanwaltschaft vertrat, begründete mit nur wenigen Worten die Anklage, wobei er hauptsächlich die gegen Se. K. H. den Prinz-Regenten ausgesprochenen Beleidigungen beleuchtete. Der Gerichtshof sprach nach kurzer Berathung die Vernichtung der gedachten Nummern aus, da eine gerichtliche Verfolgung gegen eine bestimmte Person, welche sich im Bereiche der gerichtlichen Gewalt befände, nicht eintreten könne. Die ganze Verhandlung währte kaum eine halbe Stunde.

— [Amtsentsetzung.] Dem Vernehmen nach ist der Oberprediger Melcher in Freienwalde in Folge seiner Schrift: „Beiträge zum Verständniß der heiligen Schrift" auf Anordnung des Oberkirchenrathes vom Amte suspendirt. (Die Schrift versucht geltend zu machen, daß das Christenthum namentlich auf dem Paulinischen Lehrbegriff, wie er in den Hauptbriefen des Apostels Paulus entwickelt sei, beruhe; alle übrigen Schriften des Neuen Testaments, auch die Evangelien, stehen darnach nur in zweiter Linie. D. R.) Zuvor ist ein Bericht über dieselbe vom Prof. Niedner, dem Kirchenhistoriker an der hiesigen Universität, eingefordert worden, und es läge ein analoger Fall wie der des Professors Baumgarten in Mecklenburg vor. Prediger Melcher, wohl länger als dreißig Jahre im Amt, war früher Charitéprediger in Berlin und hat sich seit seiner seelsorgerischen Thätigkeit in Freienwalde besonders des dortigen Schulwesens mit Eifer angenommen.

Breslau, 10. Jan. [Petitionen an den Landtag.] Auf Veranstaltung des Vorstandes der „Altenstädtischen Ressource" fand am 6. d. eine Versammlung statt, in welcher über verschiedene an den Landtag zu richtende Petitionen berathen und der Beschluß gefaßt wurde, die Stadtverordnetenversammlung zur Einbringung einer den Erlaß eines Unterrichsgesetzes und die Beseitigung der Schulregulative betreffenden Petition aufzufordern und beim Landtage um Wiederherstellung der Habeaskorpusakte aus dem Jahre 1848 zu petitioniren. (Volksz.)

Düsseldorf, 9. Jan. [Der Erbprinz Leopold zu Hohenzollern] ist gestern Abend in erwünschtem Wohlsein von der Reise nach Portugal, nachdem er sich mehrere Tage am Londoner Hofe aufgehalten, in Begleitung des Kammerherrn Baron v. Mayenfisch hierher zurückgekehrt und wird in einigen Tagen nach Potsdam zu seinem Regiment abgehen.

Elberfeld, 9. Jan. [Wahlmännerversammlung.] Am 4. und 5. d. hatten die Abgeordneten Harkort (Witten) und Kreutz (Olpe) eine freie Versammlung von Wahlmännern und Urwählern in Altena und Lüdenscheid anberaumt. Zur Besprechung kamen mehrere der brennendsten Fragen, zumal die Schulregulative. Beschlossen wurde, in einer Petition auf Erlassung eines Schulgesetzes anzutragen, empfohlen namentlich auch obligatorische Einführung des Turnunterrichts, um die Dienstzeit abkürzen zu können. Mit Bezug auf das Wahlgesetz entschied man sich fast einstimmig für geheime Abstimmung. Andere zur Sprache gebrachte Fragen betrafen die Wehrverfassung, das Gewerbegesetz von 1849, die Eisenfrage und den Nationalverein. Das Verhalten des Ministeriums in der deutschen Frage fand die allseitigste Anerkennung, sowohl von Wahlmännern, als auch von den Abgeordneten. In sämmtlichen Fragen fand die erfreulichste Uebereinstimmung zwischen diesen und den übrigen Theilnehmern der Versammlung statt. Schließlich versprachen die Abgeordneten, beim Schlusse der Kammersession den Kreisen persönlich Bericht über ihre Thätigkeit in Berlin abzustatten. (E. Z.)

Liegnitz, 10. Jan. [Aufhebung der Viehmärkte.] Die hiesige k. Regierung hat in Angesicht der großen Gefahren, welche dem diesseitigen Departement durch die im angrenzenden Departement Breslau und dem Königreich Böhmen immer mehr und mehr umsichgreifende Rinderpest drohen, die am 11. d. M. zu Goldberg, am 12. und 13. d. zu Hainau, am 16. und 17. zu Liebenthal, am 23. und 24. zu Liebau und Löwenberg, am 30. und 31. zu Lauban, am 30. zu Schömberg anberaumten Viehmärkte für Rindvieh aufgehoben.

Oestreich. Wien, 10. Jan. [Ersparnisse und Beamte.] An der Vereinfachung des Verwaltungs-Organismus wird fortwährend gearbeitet, und es sind bereits erhebliche Resultate in dieser Richtung erzielt worden. Die Auflösung der Kreisämter ist ein wichtiger Schritt. Derselben wird zunächst die Auflösung der Finanz-Landesdirektionen, deren Geschäfte an die Bezirksämter übergehen, und die Vereinfachung des gesammten Kontrolwesens folgen, welches letztere in seiner dermaligen Gestalt den Anforderungen nicht mehr genügt. Der oberste Rechnungshof (General-Rechnungsdirektorium) soll als solcher aufgelöst werden. Ebenso wie im Zivil werden bekanntlich auch in der Militär-Administration wesentliche Ersparungen eingeführt. Es befanden sich bisher bei den verschiedenen Landes-Generalkommando's mehrere Stabsoffiziere, welche als Sektionschefs einige Abtheilungen zu revidiren hatten, und hierfür besondere Zulagen von jährlich 500—800 Fl. erhielten. Zufolge kaiserlicher Entschließung haben diese aufzuhören, und bald dürften ihnen auch die Sektionschefs des Armee-Oberkommando's nachfolgen. Diese bedeutende Ersparniß reiht sich der schon früher mitgetheilten Auflösung der Militär-Kassenbeamten an. In Bezug auf das Loos der so in ihren Einkünften gekürzten oder gar in den Stand der Verfügbarkeit tretenden Beamten schreibt die amtliche „Wiener Zeitung", Privatinteressen müßten allerdings dem Wohle des Ganzen nachstehen, es sei aber die möglichst schleunige Unterbringung der disponiblen Beamten angeordnet worden, so daß befähigte, ihrem Monarchen und der Regierung treu ergebene und in jeder Beziehung den Anforderungen des Dienstes vollkommen entsprechende Beamte mit voller Beruhigung ihrer Zukunft entgegen sehen könnten.

— [Amtliches; Tagesnotizen.] Ein kaiserliches Patent vom 1. d. ordnet an, daß zur bindenden Kundmachung aller Gesetze nur das in deutscher Sprache erscheinende Reichsgesetzblatt in Wien bestimmt ist; es wird jedoch für die nöthigen Uebersetzungen derselben in die Landessprachen Sorge getragen werden. Die bisherigen Landesregierungsblätter hören auf; die speziellen Verhandlungen der Landesbehörden werden in jedem Lande gedruckt und nach Bedarf an die Behörden und Gemeinden vertheilt. — Nach einer kais. Verordnung vom 6. d., gültig für die ganze Monarchie, können Juden den letzten Willen eines Christen bezeugen, was bisher nicht gestattet war; auch wird die Verordnung aufgehoben, daß ein Jude für einen Juden gegen einen Christen ein bedenklicher Zeuge ist. — Dr. Hochstetter ist aus Melbourne in Triest eingetroffen. — Wie die „K. Z." erfährt, sollen im Hinblick auf die Vorgänge und die Stimmung im Fürstenthum Serbien an der Grenze Truppenzusammenziehungen beabsichtigt sein. — Der Erzherzog Generalgouverneur von Ungarn ist am 7. d. aus Wien in Ofen angekommen. — Der Gemeinderath von Szegedin hat die Erbauung einer Kettenbrücke über die Theiß mit einem Kostenaufwande von 250,000 Fl. beschlossen.

— [Polizeiliche Duldung.] Die Polizei bezeigt jetzt eine löbliche Duldung gegen manche Abnormität. Wer längere Zeit von Wien abwesend war, dem dürfte die veränderte äußere Physiognomie der Stadt alsbald in die Augen fallen. So hat die frühere unfreiwillige Einförmigkeit der Kleidung ihr Ende erreicht. Man sieht ungarische Attila's, auch Honyhüte mit Federn. Der Zylinderhut hat wenigstens bei der studirenden Jugend zeitweilig den Abschied erhalten und ist mit der früher verpönten Studentenkappe vertauscht worden; und dem Philister bereiten vereinzelte Kalabreserhüte bereits schwere Träume. Die Polizei hat es aufgegeben, die Gesinnung nach der Breite der Hutkrämpe oder dem Schnitte des Rockes zu messen, und vermeidet alle unnützen Plackereien, wie solche besonders unter der Direktion des glücklich überstandenen Hrn. Weiß von Starkenfels an der Tagesordnung waren. Hofrath Weber, der neue Polizeidirektor, soll in dieser Beziehung noch liberalere Gesinnungen hegen, als selbst sein Vorgänger, den die allgemeine Achtung in das Privatleben begleitete. Auch in anderen Punkten manifestirt sich eine veränderte Anschauung, die Freiheit der Diskussion ist an öffentlichen Orten in keiner Weise beschränkt, (?) obgleich sich nicht leugnen läßt, daß ihr Gebrauch nicht selten sehr weit geht. Besonders das Wiener Bonmot, das keine Persönlichkeit, keinen Gegenstand, kein Ereigniß verschont, steht in höchster Blüthe. (Sd. Z.)

Pesth, 6. Jan. [Die nationale Bewegung.] Der „Oestr. Ztg." wird geschrieben: Noch sehen wir die erglühenden Blicke einiger reizenden Ungarinnen, die entweder schwuren, nicht eher Terpsichoren zu huldigen, als bis die „ungarische Sache" vollständig gesiegt hätte, oder aber entzückt von dem Augenblicke sprachen, wo der wieder abzuhaltende „Junge-Herren"-Ball den Triumph der rehabilitirten, ach! so schmählich unterdrückten Nationalität konstatiren sollte. Wer sollte nicht schon die Erfahrung gemacht haben, wie energisch die Frauen aufzutreten wissen, sobald die Politik ihrer gemüthlichen Seite sich nähert! Nun, die Gefühlspolitik ist in vollem Schwunge, im Fasching 1860 wird sie ihren Höhepunkt erreichen, eine zweite Auflage aber kaum erleben, weil das ungarische Kleid etwas zu theuer ist, und die Schneider wohl kaum zweimal à conto arbeiten, obwohl die böse Welt behauptet, daß manche von ihnen nur auf sicherstellendes Mandat hin lieferten. Kaum 24 Stunden verflossen und ein andres Bild regte mich auf. Ein andrer Freundeskreis umstand mich; es waren Slawen. Kehrt bei Slawen ein in Böhmen oder Krain, in Kroatien oder in der Bosna, ihre Unterhaltung ist typisch; sie singen. Was aber diese sangen, die ich am zweiten Tage nach dem Rakoczy-Marsch anhörte, war diesem sehr unähnlich. Nationalität hieß es zwar auch. Aber statt von Kisfaludy und Hunyady hörte ich alte Weisen, die im Kampfe der Nationalen vor Hunderten von Jahren empfangen wurden; hörte ich gegenseitige Zurufe, die den unverdrossenen Kampf, die Wachsamkeit gegen wiedererwachende Suprematie-Gelüste empfahlen. Ich hörte von Protesten gegen jene naiven Jünglinge, die unlängst unsre alma mater zu einer magyarischen Akademie erheben wollten. Diese Gegenerklärungen wurden in der That auch an die akademischen Würdenträger abgegeben. Ich ging nachdenklich nach Hause. In Ungarn, heißt es wohl, gebe es nur eine Partei, aber sie hat doch wenigstens verschiedene Schattirungen, dies wird man zugeben. Das einzige Unschattirte in Ungarn ist das deutsche Element; fast kommt es mir vor, wie ein grauer Nebeltag, der durch seine Gleichförmigkeit zur Verzweiflung treibt. Indeß, der Deutsche gehört, wie überall, so auch in Ungarn, zu den sogenannten guten Kerlen, und stellt sich immer unter die Protektion Desjenigen, von dem er fürchtet, zunächst verschlungen zu werden. Jetzt trägt er den Kanászhut.

Venedig, 7. Januar. [Demonstration.] Der „Indép." wird telegraphirt: „Die hiesigen Theaterunternehmer haben beschlossen, ihre Etablissements zu schließen, weil das Publikum sich aus politischem Oppositionsgeiste weigere, die Vorstellungen zu besuchen."

Baden. Karlsruhe, 9. Jan. [Petitionen gegen das Konkordat.] In der heutigen elften Sitzung der Zweiten Kammer verlas der Sekretär die während der längern Beurlaubung der Kammer eingelaufenen Petitionen. Unter denselben befinden sich diejenigen mehrerer Gemeinden des Landes gegen das Konkordat; die bedeutendste derselben, die Petition der Stadt Heidelberg, trägt über 1000 Unterschriften. (S. den folg. Art.)

Heidelberg, 9. Jan. [Petition gegen das Konkordat.] Heute wird unserer Zweiten Kammer die neulich erwähnte Eingabe überreicht, worin die Kammer aufgefordert wird, die Vorlage des ganzen badischen Konkordats zu verlangen, und dasselbe, als unserer Verfassung widersprechend, zu verwerfen. Obwohl die katholische Geistlichkeit ihren ganzen Einfluß dagegen aufbot, so wurde doch die Eingabe in kürzester Zeit durch mehr als eilfhundert Unterschriften gebilligt. Darunter befinden sich (der geringeren Zahl katholischer Einwohner entsprechend) die Unterschriften von mehr als vierhundert Katholiken. Wenn die von geistlicher Seite gemachte Drohung, jeden Unterzeichner zu exkommuniziren, ausgeführt werden sollte, so würde hierdurch allerdings eine bedeutende Vereinfachung der katholischen Seelsorge eintreten. Noch nie vielleicht hat sich die hiesige Bürgerschaft in einer solchen Sache so einstimmig ausgesprochen. Von den Gelehrten der Hochschule bis zum einfachen Tagelöhner herrscht das allgemeine Bewußtsein, daß es unsere erste Pflicht ist, das Gespenst des Mittelalters zu ewiger Ruhe zu verweisen. (N. Z.)

Bremen, 10. Jan. [Kontre-Admiral Brommy], früher Befehlshaber der deutschen Flotte, ist gestern im 56. Lebensjahre zu St. Magnus bei Lesum gestorben. (Wes. Ztg.)

Frankfurt a. M., 10. Januar. [Oestreich und die Würzburger; die Bundeskriegsverfassung.] Das Wiener Kabinet hat in einer Erwiederung auf eine ausführliche Aeußerung der bayrischen Regierung über die Ergebnisse der Würzburger Konferenz sich mit denselben einverstanden erklärt. Oestreich sagt in dieser Erwiederung zu gleicher Zeit den Konferenzstaaten seine Unterstützung in der Bundesversammlung für die angekündigten Anträge, auch für den die kurhessische Frage nach dem Vorschlage Sachsens betreffenden, zu, und daß, so weit jene Anträge, nach Maaßgabe der in Oestreich bestehenden Verhältnisse für den Kaiserstaat ausführbar sind, die etwaigen Bundesbeschlüsse auch dort Berücksichtigung finden sollen. — Ueber die Revision der Bundeskriegsverfassung soll sich die östreichische Depesche zwar nicht eingehend aussprechen; aus anderweiten Kundgebungen des Grafen Rechberg will man aber schließen, daß auch in diesem Punkte die eventuellen Anträge der Würzburger Regierungen sich der Unterstützung Oestreichs zu erfreuen haben werden. — Preußen hat sich mit Bezug auf die Revision der Bundeskriegsverfassung in der Bundes-Militärkommission für die Formation einer Armee mit einheitlichen Systemen unter dem Kommando der beiden Großmächte und für entsprechende höhere reale Leistungen der Bundesstaaten, gemäß den schon bei früheren Gelegenheiten von Preußen dargelegten Ansichten, ausgesprochen. (N. Z.)

— [Dänisches Zirkularschreiben.] Man schreibt der „BHZ.: Die dänische Regierung hat neuerlich eine Depesche an die fremden Höfe gerichtet, welche die beabsichtigte Ernennung des Prinzen Christian zum Gouverneur von Holstein zum Ausgangspunkt nimmt. Die Depesche giebt zu, daß Holstein nicht in allen Beziehungen in Kopenhagen den Mittelpunkt seiner Interessen finden könne, sondern daß es hier und da Interessen zu pflegen habe, die durch eine im Lande selbst befindliche Regierung jederzeit richtig und vollständig zu würdigen in der Lage sei; diesen Interessen Rechnung zu tragen, habe man die Einsetzung eines besonderen Gouverneurs von Holstein beim König beantragt und durch die Berufung der Person des Thronfolgers auf diesen Posten dem Lande gleichzeitig einen Beweis und ein Pfand des Vertraues und des persönlichen Entgegenkommens bieten wollen. Es sei leider nicht gelungen, den Prinzen zur Annahme der ihm zugedachten Mission zu bewegen, aber die Regierung habe darum auf die Absicht, der selbständigeren Stellung des Herzogthums auch nach Außen hin einen Ausdruck zu verleihen, noch nicht verzichten zu müssen geglaubt und werde sich jetzt der Erwägung unterziehen, inwiefern die Wiedereinsetzung einer gesonderten holsteinschen Provinzialregierung als thunlich und ersprießlich erscheine. Die Depesche wird hier als ein weiterer Beweis aufgefaßt, daß das neue dänische Ministerium den ernsten Willen hat, die noch vorhandenen Schwierigkeiten auf einer gerechten und praktischen Basis zur Ausgleichung zu bringen. (Oder auch die endliche definitive Lösung aufs Neue zu verschleppen. D. Red.)

Hamburg, 10. Januar. [Strike.] In letzteren Tagen haben wir wieder einmal einen kleinen Strike der Schiffszimmerleute erlebt. Sämmtliche Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt, weil sie ein von ihren Prinzipalen mit hiesigen Rhedern vereinbartes Statut über Arbeit und Lohn nicht annehmen wollen. Die hier bestehenden zunftmäßigen Verhältnisse der Schiffszimmerleute bilden ein Haupthinderniß der Entwicklung unseres Schiffbaues und veranlassen, daß Rheder die Schiffe meistens auf auswärtigen Werften erbauen lassen.

Sächs. Herzogth. Koburg, 10. Jan. [Flugblatt des deutschen Nationalvereins.] Der deutsche Nationalverein hat so eben sein erstes „Flugblatt" an das deutsche Volk, an alle Stämme des gemeinsamen Vaterlandes ausgehen lassen. Gestützt auf die Zustimmung namhafter Vaterlandsfreunde aus allen Theilen Deutschlands, fühlt sich der Verein gedrungen, indem gegenwärtig die Mittel zu öffentlicher Wirksamkeit vollständig beschafft sind, beim Beginn dieser Thätigkeit sich über Art und Geist desselben auszusprechen, und zwar zunächst nur im Allgemeinen, während die einzelnen wichtigen Fragen einer besondern eingehenden Erörterung vorbehalten bleiben. Nach einem Hinweis auf die durch die Ereignisse des Vorjahres herbeigeführte Vereinigung der liberalen Parteien, das Zusammengehen der Konstitutionellen und der Demokraten aus den verschiedensten deutschen Einzelstaaten durch Konstituirung einer Nationalpartei, welche sich als das Ziel ihres Strebens vor Allem eine deutsche Zentralgewalt, mit einer Volksvertretung zur Seite, vorgesteckt, wird als ein schon jetzt erkennbares bedeutungsvolles Ergebniß dieses vereinten Wirkens die Thatsache erwähnt, daß, wie die politischen Parteien, so auch der Süden und der Norden Deutschlands sich in höchst erfreulicher Weise genähert hätten, durch den persönlichen Verkehr so vieler Männer aus den verschiedensten Theilen des Vaterlandes die zum nicht geringen Theile mit im Gemüthsleben wurzelnden Gegenstände unter den deutschen Stämmen auf dem besten Wege sein,

ausgeglichen zu werden. Diese günstigen Erfolge wirksam zu benutzen, dazu sei der (auch im Vereinsstatut vorgeschriebene) einzig mögliche Weg der gesetzlichen Agitation, die, wenn auch ohne Aussicht auf sofortige Ergebnisse, mit ausdauernder Hingebung Jahre lang thätig sein müsse, um zu Resultaten zu führen. Die unerläßlichste Vorbedingung zu einer solchen Agitation sei aber, „daß die unselige Scheu unsres Spießbürgerthums, die noch immer so vielen wackeren Männern anklebt, überwunden werde“, daß man nichts mehr frage nach der „Mißliebigkeit“, dem wahren Schlußstein des Polizeistaates. Als hauptsächlichste Mittel zur Förderung der Vereinszwecke werden die Betheiligung des Volks bei den Wahlen zu den Ständeversammlungen, um überall die nationalen Bestrebungen in den gesetzgebenden Körpern der Einzelstaaten zur Anerkennung zu bringen, und eine richtige Benutzung der Tagespresse zur Erörterung der einschlagenden Fragen 2c. empfohlen, schließlich aber, ganz natürlich, die dazu, so wie zur ganzen geschäftlichen Organisation nothwendigen materiellen Mittel, Bildung einer Vereinskasse durch Mitgliederbeiträge, in Erinnerung gebracht. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 9. Jan. [Die Gräber in der Westminsterabtei.] Die Westminsterabtei wird heute einen neuen Gast aufnehmen: Thomas Babington Macaulay. Man hat ihm seine Wohnung in dem sogenannten Poetenwinkel zu den Füßen des Denkmals eines Mannes, dem von seiner Feder Ehre erwiesen worden ist, des milden und sanften Addison, bereitet. Die Leiche Addison's aber liegt nicht hier, sondern weit ab am Nordende der Kapelle Heinrichs VII. Ganz nahe der Gruft, welche heute die sterblichen Reste Macaulay's aufnimmt, ruht die Asche des Mannes, „welcher freundlos und verloren starb“, des genialen Sheridan. Dann folgen die Gräber Samuel Johnson's, des von Macaulay in einem seiner besten Aufsätze Geschilderten, und David Garrick's, des, wie man sieht, nicht von der Kirche als unrein betrachteten Schauspielers David Garrick. Zu den Füßen des noch leeren Grabes befindet sich das Denkmal des Dichters Campbell, bei dessen Leichenbegängniß Macaulay selbst einen Zipfel des Bahrtuches trug. Nicht weit davon ist das gothische Denkmal Chaucer's und diesem gegenübrr die Steinplatte, welche die Ruhestätte Spenser's bezeichnet, mit der halbverwitterten Inschrift: „Hier liegt, erwartend das zweite Kommen des Heilandes Jesus Christus, der Leichnam Edmund Spenser's, des Fürsten unter den Dichtern seiner Zeit, dessen göttlicher Geist keines andern Zeugnisses bedarf, als der Werke, die er hinterlassen.“ Kein Denkmal, keine Inschrift bezeichnet die Stelle, welche die Gebeine des Schauspieldichters Beaumont birgt. Weiter abseits sind die Gräber oder Denkmale Ben Johnson's, Pope's, Prior's, Gay's, Dryden's, Milton's, Butler's, Mason's, Davenant's, Camden's, Congreve's 2c. Die Zipfel des Leichentuches bei der Beerdigung Macaulay's werden der Lordkanzler, Earl Shelburne, Earl Stanhope, Sir Henry Holland, Lord John Russell, der Herzog von Argyll, Sir David Dundas und der Dechant von St. Paul (Dr. Millman) tragen. Unter den Tonstücken, welche zu Aufführung kommen, werden auch die feierlichen Töne des Todtenmarsches aus Händel's Saul erschallen.

— [Tagesnotizen.] In Irland wird gegenwärtig eine Adresse des Landadels an Lord Palmerston zu Gunsten des Papstes vorbereitet. Sie ist bereits von mehreren angesehenen katholischen Lords, von 8 Unterhausmitgliedern, 15 Marquisen, 4 Baronets und mehreren begüterten Kaufleuten unterzeichnet. Es wird darin hervorgehoben, wie wichtig es sei, dem Papste seine Unabhängigkeit als weltlicher Fürst zu erhalten, und daß man die Mißbräuche im Kirchenstaate nicht dem Papste allein zum Vorwurf machen dürfe. Des heiligen Vaters reformatorische Pläne seien leider durch Umtriebe fremder Abenteurer verzögert worden. Dies erwägend, möge die britische Regierung bei der Regelung der italienischen Angelegenheiten dahin wirken, daß dem italienischen Volke seine gewünschten Freiheiten gegeben werden, dabei jedoch die Integrität, Unabhängigkeit und Neutralität des Kirchenstaates gesichert bleibe. — Herr Layard, der einen großen Theil des Herbstes in Italien zugebracht hat, richtet heute ein Schreiben an die „Times“, um auf Grundlage von drei Aktenstücken, die ihm aus Mailand zugekommen sind, zu beweisen, daß die Oestreicher von den Italienern im Lombardischen, in den Herzogthümern und den Legationen nicht ohne Grund der Grausamkeit geziehen worden, daß sie körperliche Züchtigung gegen Frauen in Anwendung gebracht und dergleichen mehr. Man glaubt, daß bei dem Ansehen, in welchem Herr Layard steht, diese Mittheilungen darauf berechnet seien, im Parlamente zur Sprache gebracht zu werden. — Aufsehen erregt eine in den englischen Zeitungen abgedruckte Korrespondenz zwischen Miß Sarah P. Remond und dem hiesigen amerikanischen Gesandten Herrn Dallas. Miß Remond, eine freie farbige Dame aus Massachusetts, begab sich unläugst auf die Gesandtschaft und ersuchte um die Visirung ihres Passes nach Frankreich. Sie wurde einfach abgewiesen. Auf ihre schriftliche Anfrage nach der Ursache erhielt sie zur Antwort, daß Herr Dalles sehr bedaure, das Visa verweigern zu müssen; er handle genau nach den am 8. Juli 1856 von seiner Regierung empfangenen und seit dem streng befolgten Weisungen. Nach dem Gesetz habe keine farbige Person Anspruch auf einen amerikanischen Paß, da die Bedingung eines solchen der Besitz des Bürgerrechts sei; und ein Farbiger könne das Bürgerrecht unmöglich besitzen. Indeß ist Miß Remond im Besitz eines Passes, den der amerikanische Staatssekretär Lewis Caß am 10. September 1858 ausgestellt hat. — Der Vater des kleinen Mortara, der in den nächsten Tagen nach Paris geht, versichert, wie die „Jewish Chronicle“ berichtet, daß die Gefangennahme des Inquisitors Pater Feletti in Modena eine Erfindung sei; auch sei von ihm Niemand zu einem derartigen Schritte aufgefordert oder ermächtigt worden. (Vergl. Turin.)

London, 10. Jan. [Aus Indien und China.] Aus Kalkutta sind Nachrichten bis zum 8. Dezember eingetroffen. Jung Bahador hatte eine Expedition gegen die Aufrührer in dem Terrai unternommen. Zu Sarawak ist die Ruhe wieder hergestellt. Aus Kanton wird vom 26. November gemeldet, der zwischen China und Amerika abgeschlossene Vertrag sei eben in Kraft getreten. Ein Theil der englischen Truppen war bereits nach dem Norden gesandt worden.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. [Die italienischen Angelegenheiten.] Man spricht heute wiederum von Ministerveränderungen und diesmal bezeichnet man namentlich den Unterrichtsminister Rouland, der in dem päpstlichen Konflikte nicht die Ansicht des Kaisers theilt. Wenn auch das Letztere wahr ist, wenn auch Herr Rouland einen Augenblick sich zurückzuziehen beabsichtigte, so ist doch jetzt jede Dissidenz beseitigt, und obgleich nur Herr Billault und der neue Minister des Auswärtigen, v. Thouvenel, aus persönlicher Ueberzeugung der kaiserlichen Politik zugethan sind, so folgen die anderen aus Dienerpflicht. Die feindselige Haltung des Vatikans, der das „Giornale di Roma“ einen Ausdruck verleiht, dessen Bitterkeit und Heftigkeit selbst der ultramontanen Partei mißfällt, die demzufolge die Verantwortlichkeit hierfür vom Papste auf seine Minister wälzt, wird durch eine hiesige Note beantwortet werden, wohl das erste diplomatische Aktenstück des Hrn. v. Thouvenel. Diese Note wird die Zurückziehung der französischen Truppen in Aussicht stellen, falls der Papst in seiner oppositionellen feindlichen Stellung zu verharren erklärt. Auch sind Nachrichten hier aus Italien angelangt, daß Victor Emanuel es nicht würde vermeiden können, gegenüber den offenkundigen Rüstungen und Vorbereitungen Roms, Truppen nach den Legationen zu senden, und der Monat März wird als der späteste Termin genannt. Die Komplikationen häufen sich täglich, und weit entfernt von einer raschen und friedlichen Lösung, drohen sie einen ernsten und bedenklichen Charakter anzunehmen. Hier, sowohl in der politischen Welt wie im großen Publikum, blickt Alles auf England, und die ersten hier angelangten Depeschen scheinen gewisse Bedenken Seitens der englischen Regierung enthalten zu haben, welche die Abreise des Herrn v. Persigny früher, als man wünschte und wollte, dringend anempfahlen. Wenn einige auswärtige Journale aber bereits von bestimmt erfolgter Ablehnung der Cowley'schen Proposition, nämlich der einzig wahren und richtigen, der Annexion Savoyens, sprechen, so glaube ich mit Sicherheit behaupten zu können, daß das eben so unwahr ist, wie manches Andere, das man die Sendung des britischen Diplomaten anknüpfte. Man schlägt den Einfluß Persigny's bei unserm Nachbar sehr hoch an, wie man andrerseits weiß, daß Lord Cowley, gestützt auf persönliche Ansichten, die ihn bei anderen Missionen bekanntlich irre geleitet haben, hierdurch leicht bei seiner Regierung an Vertrauen verlieren dürfte. In politischen Geschäften ergraute Männer sehen als die mindeste Errungenschaft der jetzigen Verhandlungen zwischen Paris und London eine Neutralitätsstellung Englands, die weitergehend, als die im vergangenen Jahre innegehaltene, selbst noch bei gewissen Eventualitäten beobachtet werden würde. Ein Weiteres hoffen sie nicht. (Pr. Z.)

— [Gegen die klerikale Agitation.] Bestimmtem Vernehmen nach hat der Minister des Innern, Billault, an die Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er dieselben auffordert, die von der klerikalen Partei angeregte Agitation mit aller Energie zu bekämpfen. In diesem ministeriellen Erlaß wird die Unterordnung der Kirche unter den Staat stark betont, und ausgeführt, daß dies Prinzip unter den gegenwärtigen Verhältnissen nachdrücklich aufrecht erhalten werden müsse. (N. Z.)

— [Tagesbericht.] Um zu zeigen, wie sehr zufrieden man in England mit der Politik des Kaisers ist, brachte der „Moniteur“ gestern das ausführliche Urtheil, welches die „Morning Post“ über Walewski's Rücktritt gefällt hat. Heute druckt er ein nicht minder langes Exzerpt aus „Morning Chronicle“ ab, worin es heißt: „Niemand kennt seine Zeit besser, als der Kaiser Napoleon. Frankreichs Mission ist heute, jeder bewaffneten Intervention ein Ende zu machen, Ordnung zu halten, das Vertrauen wieder herzustellen, die Elemente der Unruhen zu zerstreuen und die Freiheit zu restauriren. Wir haben kein Recht, eine durch die schwere Noth Europa's gebotene Haltung zu tadeln; noch weniger haben wir ein Recht, einer Treue zu mißtrauen, welche so oft bewährt und durch eine scharfsinnige und weise Politik verbürgt ist.“ (Gut stilisirt, nur leider — nicht wahr! D. Red.) — Der Kaiser hat dem Grafen Walewski das augenblicklich leer stehende Palais des Herzogs und der Herzogin von Alba zur Disposition gestellt; der Graf wird indessen eine Wohnung im Faubourg St. Honoré beziehen. Sein bisheriger Kabinetsvorsteher, Baron Billing, ist zum Ministerresidenten in Stuttgart bestimmt. — General Montauban geht übermorgen nach China ab, um sein Kommando zu übernehmen. Er nimmt seinen Weg über Suez. — Baroche, der einstweilen bis zu Thouvenel's Ankunft die Geschäfte im auswärtigen Amte versieht, hat vorgestern das diplomatische Korps empfangen. — Die Staatsfregatte „Ceres“ hat von Cayenne eine Anzahl freigelassener Sträflinge nach Frankreich zurückgebracht. — Im Laufe dieses Jahres werden an folgenden Orten landwirthschaftliche Ausstellungen stattfinden: Amiens, Caen, Troyes, Vannes, Poitiers, Lons le Saulnier, Bordeaux, Aurillac, Puy, Tarbes und Montpellier. — In diesem Jahre, vom 17.—23. Juni, wird hier in Paris eine allgemeine und nationale Ausstellung landwirthschaftlicher Thiere, Werkzeuge und Produkte stattfinden. Der „Moniteur“ enthält heute die 7 Spalten lange Liste der für die vorzüglichsten Gegenstände ausgesetzten Preise. — Das Zuchthaus in Fontebrand (Maine-et-Loire-Dep.) ist bei dem furchtbaren Sturm am 3. d. eingestürzt, und sind dabei viele Sträflinge unter den Trümmern begraben worden. — Graf Schuwalow, Generaladjutant des russischen Kaisers, ist hier angekommen. — Die „Esperance du Peuple“ (von Nantes) hat eine erste Verwarnung erhalten. In der betreffenden Verordnung wird sie beschuldigt, die Expeditionen in der Krimm und in Italien auf gehässige Weise dargestellt und deren glorreiche Resultate verleumdet zu haben. — Erwähnt zu werden verdient eine in Lyon zirkulirende, an den Senat gerichtete Petition, worin darauf angetragen wird, daß sämmtliche Männer, die bis zum 35. Lebensjahre nicht in den heiligen Stand der Ehe getreten, eine sogenannte Junggesellensteuer zu entrichten haben. Unterzeichnet ist die Bittschrift von einer großen Anzahl junger Mädchen verschiedenen Alters, so wie auch von einigen Ehemännern.

— [Die Besoldung der kaiserlichen Privaträthe.] Das „Siècle“ greift die Richtigkeit und Gültigkeit des Dekrets an, womit aus Anlaß des Rücktritts des Grafen Walewski den nicht anderweitig besoldeten Mitgliedern des kaiserlichen Privatraths ein jährliches Gehalt von 100 Franken bewilligt wird: „Durch die Konstitution von 1852“ sagt das „Siècle“, „so wie durch den erläuternden Senatuskonsult, erhielt der Kaiser die ausgedehntesten Vollmachten in finanzieller wie in jeder andern Hinsicht. Aber weder in der Konstitution noch im Senatuskonsult rechtfertigt irgend etwas die Form des Dekrets vom 5. Januar, da durch dasselbe das Budget durch eine Ausgabe vermehrt wird, welche weder eine Kriegs- noch eine dringende Ausgabe ist. Wir denken also, daß dieses Dekret nicht gültig sein kann, noch darf, bevor es durch den gesetzgebenden Körper votirt und genehmigt ist. Heute“, fährt das „Siècle“ fort, „besteht der kaiserliche Geheimerath zufällig ganz aus besoldeten Staatsdienern. Doch könnte es der Souverän für angemessen erachten, sich von Räthen zu umgeben, welche kein anderes Amt bekleiden, und dann könnten die Gehalte der Geheimen Räthe Eine Million erreichen, eine Ausgabe, welche der Mühe werth ist, überlegt und in konstitutioneller Form dekretirt zu werden.“ Drittens meint das „Siècle“, könnte das erwähnte kaiserliche Dekret auf Senatoren (Walewski ist Senator) keine Anwendung finden. Art. 22 der Konstitution sagt allerdings: „Die Funktionen des Senators sind nicht besoldet.“ Aber durch den Senatuskonsult Art. 11 sei diese Disposition abgeändert und verfügt worden: „Eine jährliche lebenslängliche Dotation von 30,000 Franken ist der Senatorenwürde bestimmt.“ Dotation oder Gehalt, das sei im Grunde einerlei und 30,000 Fr. nicht für ein Emolument ansehen, hieße wahrhaft ein Wort mißbrauchen. „Endlich“, meint das „Siècle“, „ist ein Privatrath kein Ministerrath, und der Staat kann den Privaträthen des Souveräns Nichts zu zahlen haben. Der Zivilliste allein können solche Emolumente zur Last fallen.“

— [Die Situation.] Gegenwart und Zukunft erscheinen augenblicklich in gleich wenig rosenfarbenem Lichte, und man begeht einen großen Irrthum, dem Kaiser einen bestimmten Plan unterzulegen; denn im Grunde ist er mehr ein Nachahmer, als der Schöpfer einer eignen Politik. Selbst in der italieni- Frage hat er sich nur durch die Furcht vor den Dolchen Orsini's leiten lassen. Man sagt, General Fleury habe einen Augenblick Aussicht gehabt, die Siegel des auswärtigen Amtes zu erlangen, die er zu führen wünsche, während Graf Persigny (Gesandter in London) den Kaiser in die jetzige Phrase gedrängt habe und in seinen desfallsigen Bemühungen durch die Kaiserin unterstützt worden sei. Um sich der Theilnahme Englands am Kongresse zu versichern, hat man auch jetzt England in allen Dingen nachgegeben. Der „theure Alliirte“ jenseit des Kanals hatte ein Opfer von 12,000 Mann für die Expedition nach China begehrt, und man hat ihm dieselben zugestanden; Spanien sollt bei seinem Unternehmen gegen Marokko den eigenen Kräften überlassen bleiben, und auch dies ist geschehen; die Angelegenheit wegen des Kanals von Suez sollte nicht weiter verfolgt werden, und Frankreich beschränkt sich darauf, in Konstantinopel zu schwatzen; endlich ist die bekannte Broschüre ein letztes Zugeständniß, denn sie enthält lediglich das Programm Englands, welches mit der Politik Heinrichs VIII. identisch ist. Dies alles jenes Kongresses halber, der nun doch nicht zu Stande kommt. Dem Gouvernement aber droht diese Wendung große Verlegenheiten zu bereiten, denn sie wird das Bündniß der Geistlichkeit mit der Aristokratie, namentlich im Westen des Landes, zur Folge haben, trotz des Krieges, den man schon jetzt gegen die konservative Presse führt. Zwanzig Zeitungen in den Provinzen, nächst dem „Univers“ und dem „Ami de la Religion“ in der Hauptstadt, haben bereits seit der letzten Amnestie für Preßvergehen die berüchtigten zwei Verwarnungen erhalten und gehen mit der dritten ganz ein oder werden für unbestimmte Zeit zum Schweigen verurtheilt. Die katholische Geistlichkeit Frankreichs aber, welche sich bisher nur höflich und voller Schmeichelworte für den Gewalthaber gezeigt hatte, wird nicht länger anstehen, ihre Stimme zu erheben, und die Folgen darf man nicht unterschätzen. (N. P. Z.)

— [Versteigerung von Kupferstichen.] In Paris wurde dieser Tage die werthvolle Kupferstichsammlung des Herrn v. Férol versteigert. Diese Sammlung, etwa 200 Blätter stark, hat 44,000 Frs. eingebracht. Vielleicht ist es manchem Liebhaber von Kupferstichen angenehm, zu erfahren, wie hoch die Stücke einiger Hauptmeister erstanden worden sind. Wir nennen natürlich nur die theuersten: von Martin Schöngauer „Die Geburt Christi“ 850 Fr., „Das Räucherfaß“ 710 Fr.; von Albrecht Dürer: „Der christliche Ritter“ 760 Fr., „Adam und Eva“ 1505 Fr.; von Lukas von Leyden: „Der Kaiser Maximilian I.“ 526 Fr., „Das Milchmädchen“ 680 Fr. Rembrandts Name fällt jedoch immer am schwersten in die Waagschale bei Kupferstichauktionen. Dieser Meister, der mit dem wunderbaren Reiz seiner Radirungen alle Nebenbuhler aussticht, war der König des Festes und hatte die höchste Ehre davon. Sein „Goldschmied John Lutma“, erster Druck, fand an dem englischen Kunsthändler Herrn Evans einen Käufer zu 2080 Fr. und sein „Bürgermeister Six“, keine impressio princeps, sondern nur ein guter Abdruck vom zweiten Plattenstande, ging auf die fabelhafte Summe von 5550 Franks, der höchste Preis, der je für einen Kupferstich gezahlt worden. Man fürchtete den Einsturz der Wände oder wenigstens des Glasdaches von dem Geklatsch, das sich im Saal erhob, als der Hammer des Auktionators aufklopfte und einen reichen Brasilianer, Hrn. Larosacena, zum glücklichen Besitzer des Wunderblattes machte.

Schweiz.

Bern, 6. Januar. [Der Kaiser Napoleon und die mittelitalienische Frage.] Eine diplomatische Korrespondenz aus Paris legt nicht wenig Gewicht darauf, daß Louis Napoleon beim Neujahrsempfang in den Tuilerien den Marquis Tanay de Nerli, dem Vertreter des Großherzogs von Toscana, mit ganz besonderer Aufmerksamkeit vor den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Korps ausgezeichnet hat; an und für sich habe jedoch Herrn de Nerli's Anwesenheit bei jenem Empfange durchaus nicht die Bedeutung, welche man ihr in gewissen Kreisen beilegen will, indem bis zu diesem Augenblicke die Regierung des Großherzogs noch immer die einzig und allein von Frankreich anerkannte ist. Die Stellung Herrn de Nerli's in Paris als Vertreter Toscana's ist trotz der provisorischen Regierung selbst noch der Art, daß sämmtliche Italiener von Parma, Modena und Toscana, welche Paris verlassen wollen, sich noch immer zur Visirung ihrer Pässe an die toscanische Gesandtschaft wenden müssen. Wollen sie dies nicht thun, so können sie mit den Pässen ihrer provisorischen Regierungen, welche nicht anerkannt siud, weder nach Belgien, noch nach Deutschland reisen. Einige Zeit lang wandten sich diese Italiener an die sardinische Gesandtschaft, wo sie ebenfalls ein Visa erhielten; seit einigen Wochen wird es ihnen jedoch auf dieser Gesandtschaft verweigert. Als Vertreter einer von Frankreich anerkannten Regierung, die selbst noch amtliche Funktionen ausübt, hat also, wie schon gesagt, die Anwesenheit Herrn de Nerli's bei dem Neujahrsempfang durchaus nichts Ueberraschendes, nur die Freundlichkeit und Verbindlichkeit, mit welcher Louis Napoleon diesem Diplomaten begegnete, giebt ihr eine nicht abzusprechende Bedeutung, über welche, wie der Schreiber jener Korrespondenz, der bei dem Empfang persönlich gegenwärtig war, berichtet, die Diplomatie einig ist. Man schließt eben daraus, daß die Anerkennung der Faits accompli's in der napoleonischen Politik noch nicht so weit gediehen ist, als die Italiener hoffen und wünschen mögen. (Schl. Z.)

Italien.

Turin, 6. Jan. [Der französische Ministerwechsel; kriegerische Vorbereitungen; Stimmung.] Die Nach-

richt von Walewski's Entlassung hat hier eine freudige Sensation erregt, und auch mit der Wahl Thouvenel's ist man allgemein einverstanden. Man sagt sich, daß ein Mann, der lange in Konstantinopel gelebt und dort die Wirksamkeit Oestreichs gesehen hat, nur als Feind dieser Macht zurückkehren könne. Mehrere Blätter ließen der Depesche, welche die wichtige Nachricht brachte, die Worte folgen: Gutes Zeichen! — Die Kriegsgedanken tauchen nun wieder auf. Was man aus dem Kirchenstaat erfährt, ist nicht eben beruhigend. In Livorno kommen fortwährend verkleidete Oestreicher an, und man meldet aus Rom, der Papst sei auf das Aeußerste gefaßt. — Dem „Nord" zufolge ist es die neue Taktik der Legitimisten und der entthronten Fürsten, seit sie vom Kongreß nichts mehr erwarten, einen kühnen Griff vorzubereiten, nämlich in Mittel-Italien Unruhen anzuzetteln, im Kirchenstaate eine östreichische Armee unter päpstlicher Fahne zu bilden, dann einen Zusammenstoß herbeizuführen und das Kriegsglück noch einmal zu versuchen. Um diesen Eventualitäten zuvorzukommen, wird eben in London ein Protokoll verhandelt, das allen zum Kongreß geladen gewesenen Mächten, mit Ausnahme Roms, Neapels und Oestreichs, zum Beitritt vorgelegt werden soll. Auch die Nachrichten aus Sicilien sind der Art, daß man täglich einen allgemeinen Aufstand auf der Insel erwarten muß. — Wie die „Indépendance" zuverlässig erfährt, hat der König am Neujahrstage gesagt: „Die Wolken, von denen man hoffte, daß sie sich zerstreuen würden, bestehen noch und ich rechne noch immer auf den Patriotismus der Nation und die Hingebung der Armee." — In Mailand ist der Geist kein durchaus freundlicher; die Lombarden behaupten ihren Ruf unabhängiger Leute. Die Advokaten von Mailand sträuben sich gegen den Eid, der keine Erwähnung vom Statut macht und überhaupt nicht würdig genug gehalten ist. Es wird eines sehr energischen und sehr populären Ministers bedürfen, um die neuen Provinzen mit Erfolg zu verwalten.

— [Verhandlungen über die italienische Frage.] In London ist jetzt die Entscheidung der italienischen Frage Gegenstand eifrigster Verhandlungen, die dahin zielen, die Sache durch Auflegung eines Protokolls zu ordnen, zu dem jeder betheiligten Macht der Zutritt frei steht und offen bleibt. So viele schwierige europäische Fragen sind in ähnlicher Weise gelöst worden, die Unabhängigkeit Griechenlands und Belgiens, sowie die neue dänische Throufolgeordnung. Wenn, wie der „Nord" unter Berufung auf diese Vorgänge andeutet, dieser Weg beliebt würde, so käme es in London zu diplomatischen Konferenzen, die von den Westmächten eröffnet und an denen die übrigen Mächte mehr oder minder direkt sich betheiligen würden.

— [Die französische Broschüre.] Die Florentiner „Nazione" bringt einen umfangreichen Artikel über die französische Flugschrift: „Papst und Kongreß." Sie erklärt sich mit derselben im Ganzen einverstanden und rühmt an derselben namentlich die redliche Absicht, Italien die Unabhängigkeit, dem Papstthum den alten Glanz und Europa den so sehnlichst erwarteten Frieden zurückzugeben. Da das Recht der Unabhängigkeit von Frankreich und allen, denen die Flugschrift aus der Seele geschrieben, als wohlbegründet anerkannt werde, fährt alsdann die „Nazione" fort, so handle es sich hauptsächlich nur darum, ob die Ausübung dieser Unabhängigkeit mit dem europäischen Gleichgewichte verträglich sei. „Nun ist aber", setzt das Florentiner Blatt hinzu, „die Verschmelzung Mittelitaliens mit Piemonts nicht nur kein Angriff auf das europäische Gleichgewicht, sondern ein neues Mittel zu dessen Befestigung."

— [Adresse an Viktor Emanuel.] Die mittel-italienische Armee hat von ihrem Oberbefehlshaber, General Fanti, folgende Adresse aufsetzen und dem Könige Victor Emanuel folgenden Neujahrswunsch durch Vermittlung des Herrn Boncompagni überreichen lassen: „Sire! Bei Gelegenheit des neuen Jahres bitte ich um die ausgezeichnete Ehre, Ew. Majestät den Ausdruck der Ergebenheit derjenigen Truppen, die ich zu befehligen das Glück habe, vorzulegen. Voll Ergebenheit für den hochherzigen Herrscher und tapfern Soldaten, beeilen sie ihre Organisation und Disziplin, um mit den Veteranen der Armee zu wetteifern und sich würdig zu machen, unter den Fahnen ihres Königs kämpfen zu dürfen. Mit demselben Willen und zu demselben Zwecke, wie Ew. Majestät, werden sie, wenn es gilt, die Unabhängigkeit Italiens vertheidigen, das fortan Herr seiner selbst sein und als solcher unter den starken zivilisirten Völkern leben muß. Wir wünschen, daß der Himmel das Füllhorn seiner Segnungen auf Ew. Majestät ruhmreiches Haus und auf die künftigen Geschicke unsers Vaterlandes ausschütten möge. Bologna, den 26. Dezember 1859. Der Oberbefehlshaber Fanti."

Turin, 8. Jan. [Die Verhaftung Feletti's; Anleihe ꝛc.] Nach der „Unione" soll Feletti nicht wegen der Mortara-Angelegenheit, sondern wegen Verdachtes, der Regierung der Emilia insgeheim entgegengewirkt zu haben, verhaftet worden sein. — Die Regierung der Emilia hat ein angeblich von Sardinien garantirtes Anlehen von 10 Millionen kontrahirt. — Drei Generale wurden in Disponibilität versetzt.

Mailand, 8. Jan. [Verurtheilung.] Der Redakteur des „Progresso" wurde wegen eines Artikels gegen Fanti zu achtmonatlichem Gefängniß und 400 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Florenz, 8. Jan. [Liberaler Klerus; Protestanten.] „La Nazione" sagt in einem Artikel über die liberale Bewegung des toscanischen Klerus: „Seit einiger Zeit tritt der niedere Klerus, gleichsam um gegen die Hirtenbriefe der Bischöfe eine legitime Reaktion zu machen, mit weisen Schritten hervor und zeigt, wie er allein durch die Abtrünnigkeit jener (der Bischöfe) der Erhalter der Doktrin der heiligen Väter und der großen Theologen ist, welcher (der Doktrin) in Rom und in der Kurie die Bücher der Jesuiten untergeschoben wurden." Der Priester Benigno Cerutti hatte eine Broschüre geschrieben: „La France a-t-elle accompli sa tâche?" ein Apell des italienischen Volkes an die französische Nation. Der Verfasser hat dem französischen Kaiser ein Exemplar übersandt, und Napoleon hat sehr verbindlich geantwortet. Der Verfasser schreibt seinem Verleger in Florenz: „Der Kaiser ließ mir sagen, daß er mir dankt, und daß wir einen Akt der Gerechtigkeit üben, wenn wir uns ihm anvertrauen, er fügte für mich das Kompliment hinzu, daß er sich mit mir Glück wünsche für den Adel des Herzens und die Fertigkeit des Geistes." — Der Gottesdienst in den protestantischen Betsälen der Florentiner nimmt wieder seinen regelmäßigen Lauf, nachdem der Wiederkehr von Störungen vorgebeugt worden. (A. Z.)

Bologna, 4. Jan. [Befestigungen; Verhaftung ꝛc.] Die „Corr. Hav." berichtet, daß die Genieoffiziere und der Stab Befehl erhielten, für die rings um Bologna aufzuführenden Festungsarbeiten Vorstudien zu machen. — Der Dominikanergeneral und Inquisitor P. Felletti wurde, wie schon telegraphisch gemeldet, verflossene Nacht verhaftet. Um seine Papiere befragt, erwiederte er, daß er schon vor einiger Zeit alle Akten abgegeben. Bei der Festnehmung sprach er die Exkommunikation gegen die Urheber und Theilnehmer derselben aus. — Am 29. v. M. sind in Bologna 10,000 Gewehre eingetroffen.

Bologna, 5. Jan. [Exzesse.] Hier wurde die Neujahrsnacht durch republikanische Demonstrationen oder vielmehr Exzesse gefeiert. Vor dem Regierungspalaste wäre es einer Patrouille gegenüber beinahe zu blutigen Auftritten gekommen, wenn nicht ein Advokat, der beim Volke in besonderer Gunst steht, die Wüthenden beschwichtigt und zum Auseinandergehen vermocht hätte. Am folgenden Tage wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und die Kerker Bolognas sind gefüllt mit Mazzinisten. Militärischerseits wurden die strengsten Vorsichtsmaaßregeln getroffen, um einen offenen Ausbruch niederzuhalten. Am Morgen des 2. Januar waren beinahe an allen Straßenecken Plakate angeklebt, welche nebst dem gewöhnlichen „Es lebe die Republik!" beinahe durchgehends die Worte „Nieder mit der piemontesischen Regierung! Nieder mit dem mezzo termine!" (Spottnamen Boncompagnis) enthielten.

Ancona, 3. Jan. [Demonstrationen; Postraub; Werbungen.] Der Gonfaloniere Marchese Borbon del Monte, welcher ohne Wahl des Gemeinderaths von der päpstlichen Regierung auf diese Stelle berufen worden war, und auch im Uebrigen nichts weniger als die Zuneigung der Bevölkerung genießt, glaubte eine von Rom ergangene Aufforderung berichten zu müssen, daß die hiesigen Einwohner den Unitariatsversuchen der Provinzen gänzlich abhold, und nur bestrebt sind, dem Papst ihre unwandelbare Treue und Ergebenheit zu beweisen. Zum Dank für diese günstige Meinung wurden dem Marchese bei einer Spazierfahrt in der Nähe der Stadt die Wagenfenster und in der Nacht die Fenster seines Palastes mit Steinwürfen zertrümmert. — Maueranschläge warnen in mehr oder minder drohender Weise vor dem Besuch des Theaters und vor der Betheiligung an den Karnevalsversammlungen im Kasinogebäude, so lange nicht durch den Kongreß die auf Italien lastende Trauer und Verzweiflung vollständig gehoben sei. Die Polizei bemühte sich bis jetzt vergeblich, die Verfasser dieser diktatorischen Bekanntmachungen aufzufinden. — Der letzte für hier und Rom bestimmt gewesene Postwagen wurde bei Sinigaglia zur Nachtzeit von neun bis an die Zähne bewaffneten Wegelagerern angefallen, wobei ein Postillon, der ungeachtet des Haltrufs noch auf die Pferde peitschte, durch einen Schuß sein Leben verlor. Inbegriffen die den Passagieren abgenommenen Börsen, erhielten die Räuber ungefähr 600 Thlr. Ein Reisender, der im entscheidenden Augenblick Uhr und Kette durch Verbergen in der Reisemütze gerettet hatte, aber seine Börse mit 20 Scudi opferte, erhielt auf die Frage: wo er nun in Ancona ohne Geld wohnen solle, 2 Scudi 60 Bajocchi zurückerstattet. Wie es scheint, war der Angriff auf einen andern Postwagen abgesehen, der eine Stunde vorher mit Baarsendungen von zusammen 25,000 Scudi die Stelle passirt hatte. — Die mit den Lloyddampfbooten beinahe jeden Mittwoch ankommenden kleinen Abtheilungen Rekruten für die Fremdenregimenter halten sich hier nicht auf, sondern marschiren gleich nach Macerata zu ihren Depots. Die Zahl der hier durchgekommenen neu geworbenen Soldoten übersteigt nicht zweihundert. (A. Z.)

Sassari, 1. Jan. [Unruhen.] Ein Manifest des Bürgerkomités an das Volk wurde mit Beschlag belegt und der Prozeß eingeleitet. — Nach einer in München eingetroffenen Depesche sind zu Sassari auf der Insel Sardinien Unruhen ausgebrochen, welche bis zur Erwählung einer provisorischen Regierung führten. (?) Wenn wir recht berichtet sind, ist die vor Kurzem erfolgte Aufhebung der Universität von Sassari Grund dieses Aufstandes.

Spanien.

Madrid, 5. Jan. [Vom Kriegsschauplatze.] Die „Hoja Sualta de Algesiras" meldet die Wegnahme eines englischen Fahrzeuges, welches Kaffee, Thee, Zucker und Komestiblen nach Tanger brachte. Der Kapitän, welcher gefangen ist, weigerte sich, seine Papiere vorzulegen. „Er sagte, daß er den Mauren helfen wollte, weil sie hungern." — Während 47 Tage hatte die spanische Arme 11 Kämpfe zu bestehen, am 19., 22., 24., 25. und 30. November, am 9., 12., 15., 25. und 29. Dezember und 1. Jan. — An die Truppen wurden gezogene Büchsen in Menge vertheilt, 500,000 Rationen sind eingetroffen und große, zu Ambulanzen eingerichtete Dampfer werden die Küste entlang fahren, um Verwundete und Kranke aufzunehmen. — Im Lager del Serralo hat der Gesundheitszustand der Truppen sich gebessert.

Madrid, 7. Jan. [Die Kriegsoperationen.] Gestern hat die erste Division, ohne auf Widerstand zu stoßen, die Defileen zwischen Launa und dem Meere durchschritten. Der Rest des Armeekorps des Marschalls Odonnell traf Anstalten, ebenfalls diese Defileen zu passiren. Der Admiral Castillo übernimmt heute den Befehl über das spanische Geschwader. — Die ganze spanische Armee lagert nördlich vom Negroflusse; sie ist durch die Engpässe der Sierra ohne Widerstand gezogen. Am heutigen Tage sollten die Generale zum Kriegsrathe zusammentreten, um ihren Operationsplan zu entwerfen. Dem Vernehmen nach soll die spanische Armee in Afrika beträchtlich verstärkt werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 4. Jan. [Russisches Urtheil über die französische Broschüre.] Der „Invalide", welcher in seinen letzten drei Nummern die Broschüre „der Papst und der Kongreß" vollständig mitgetheilt hatte, bespricht dieselbe heute in einem ziemlich langen Leitartikel, aus dem wir Folgendes hervorheben: „Die Broschüre ist jedenfalls eine Privat-Idee, kein offizielles Dokument. Ihr Gedanke ist neu und kühn. Wir haben es schon mehr als einmal gesagt, daß die weltliche Macht des Papstes auf nichts begründet ist. Die Katholiken nennen sie das Patrimonium des heiligen Petrus, aber dies ist eine bloße Phrase.... Einige Mal änderten Krieg und Frieden die Grenzen des päpstlichen Gebiets, bis Napoleon den Kirchenstaat zu seinem italienischen Königreich schlug und Rom für die zweite Stadt des französischen Reichs erklärte. Wenn er nicht den für ihn verhängnißvollen Krieg von 1812 begonnen hätte, wäre es wahrscheinlich dabei geblieben, und der Papst wäre nur, wie es sein soll, das Haupt des Katholizismus, kein weltlicher Herrscher, wozu ihn der Wiener Kongreß gemacht hat. Augenscheinlich will die neue Broschüre den Papst wieder in das Geleis bringen, auf welches Napoleon I. Pius VII. führte. Der Autor sagt, daß, was der Kongreß von 1815 gab, der Kongreß von 1860 nehmen könne. In Bezug auf den Papst und die mittelitalienischen Herzöge mag diese hochtrabende Phrase richtig sein. Aber in Beziehung auf das übrige Europa paßt sie nicht. England, Schweden, Preußen erhielten damals Landzuwuchs, auf den sie jetzt gewiß nicht verzichten werden, selbst wenn es die Majorität des Kongresses verlangte. Die Urtheile der europäischen Zeitungen über die französische Broschüre differiren, wie sich von selbst versteht, nach ihrer politischen Farbe. Die englischen nehmen sie für eine offizielle Erklärung des Pariser Kabinets auf, daß es sich dem System Englands anschließt; die mittelitalienischen mit Entzücken, die päpstlichen und neapolitanischen sind erschreckt und erwarten, daß der „Moniteur" jede Theilnahme ablehnen werde; wir, als unparteiische Richter in dieser Sache, hegen die Ansicht, daß die Ideen der Broschüre gegründet und gerecht sind. Wie der Autor, verehren wir den geistlichen Rang Pius IX., aber vor Allem wünschen wir die Ruhe und den Frieden Europa's." (Schl. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Jan. [Turiner Adresse; Telegraphenwesen.] Die bereits erwähnte, an den Bürgerstand gerichtete und im Namen Garibaldi's unterzeichnete Dankadresse der „societa nazionale italiana", welche in der heutigen Sitzung des Bürgerstandes verlesen wurde, lautet wörtlich:

„Turin, 23. Dezember 1859. Herren Repräsentanten! Durch die Zeitungen haben wir erfahren, daß die geehrten Repräsentanten des schwedischen Bürgerstandes bei ihrer Regierung petitionirt haben, daß die schwedischen Bevollmächtigten beim Kongresse in Paris Instruktionen erhalten mögen, welche dem Volke von Mittelitalien sein Recht, seine politischen Verhältnisse nach seinem eigenen Wunsche zu ordnen, zugestehen. — Dieser aus eigenem Antriebe angenommene Antrag ist ein Zeugniß der Gefühle, welche Schweden für Italien hegt, und unsre Gesellschaft, gestiftet zu dem Zwecke, Italien zur Selbstständigkeit und nationalen Einheit, die man uns bis zu diesem Tage verweigert, zu verhelfen, sieht es deshalb für ihre Pflicht an, im Namen aller italienischen Nationen Ihnen die lebhaftesten und wärmsten Danksagungen auszudrücken. — Herren Repräsentanten! Die ernsten Begebenheiten, die sich vorbereiten, können den Krieg in verschiedenen Theilen Europa's ausbrechen lassen. Sollten die Italiener einst so weit kommen, eine einige Nation auszumachen, so werden sie suchen, der edlen schwedischen Nation die Dankschuld, diese Schuld, die Eure hochsinnige Initiative zu unsern Gunsten uns auferlegt, zu entgelten ꝛc. ꝛc. Im Namen des Präsidenten, General Garibaldi. J. La Farina, General-Sekretär."

Lallerstedt stellte den Antrag, diese Adresse in die Protokolle des Bürgerstandes einzutragen. Blanche sprach einiges über die „societa nazionale", die, fast so wie die Unterdrückung Italiens, dieselbe stets, wenn auch unter verschiedenen Namen, bekämpft und am Fuße der Alpen wie auf den Schlachtfeldern der Lombardei geblutet habe. Ihre Reihen seien trotzdem nicht dünner geworden, denn sie füllten sich täglich mit den edelsten Söhnen Italiens. „Mit der tiefsten Rührung", schloß der Redner, „habe ich in dem Schreiben aus dem Süden die Worte vernommen: „Wenn die Italiener einst dahin kommen, eine eigene Nation auszumachen, so werden sie suchen, der edlen schwedischen Nation die Dankschuld zu bezahlen. Meine Herren! Möge diese Schuld niemals bezahlt zu werden brauchen! Doch mögen, wenn es je dessen bedürfen sollte, unsere Nachkommen das Gelübde Italiens nicht vergessen! Was die Völker versprechen, das pflegen sie zu halten, wenn sie sich selbst angehören. Ich trage darauf an, daß dieses Schreiben dem Bauernstande, der so offen und würdig sich an die Seite des Bürgerstandes in dieser Sache gestellt hat, milgetheilt werde." Der Antrag fand sehr zahlreiche Zustimmung. Rydin beantragte, die Adresse zu beantworten, und wird über diesen Antrag in der nächsten Sitzung, in welcher auch die bekannte Dalmansche Motion wegen des Storthing-Beschlusses zur Erörterung kommen wird, verhandelt werden. — Nach den amtlichen Berichten über den Zustand unseres Telegraphenwesens beträgt die Gesammtlänge der im Jahre 1858 ausgeführten Anlagen 76,8 geographische Meilen, welche zusammen 302,878 Rthlr. gekostet haben. Im Ganzen machen die Telegraphenlinien in Schweden jetzt eine Gesammtlänge von 663,3 geographische Meilen aus. (Pr. Z.)

Afrika.

[Der spanische Feldzug] Der Londoner „M. Herald" hat ebenfalls einen eigenen Korrespondenten auf dem Kriegsschauplatze und zwar im marokkanischen Lager. Er schreibt vom 14. Dezember aus der Nähe von Tetuan: „Es ist nun offenbar, daß die Spanier das nämliche System verfolgen wollen, wie die Franzosen bei ihrer Eroberung Algeriens unter Marschall Bugeaud. Sie rücken langsam in's Innere vor, und verschanzen sich, so wie sie vorgehen; aber wenn sie erst ihre Operationsbasis im Rücken gelassen haben, werden sie es schwerer finden, Angesichts der täglich anwachsenden maurischen Armee, ihre Verbindung mit Ceuta offen zu halten, zumal in diesem Lande, wo es weder Straßen noch Brücken giebt." Die Berichte über die einzelnen Operationen sind jetzt veraltet, lauten aber, wie sich erwarten läßt, nicht so günstig für die Spanier, als deren Siegesbulletins, die für General Odonnell schon deshalb eine Nothwendigkeit sind, um die Stimmung in Spanien kriegslustig und sich selbst am Ruder zu erhalten. Die Mauren sollen übrigens, im Vergleich mit den Spaniern, welche sich unter französischen kleinen tentes d'abri sehr unbehaglich befinden, die geschicktesten Zeltbauer von der Welt sein; ihre Zelte sind geräumig und wetterfest. Seltsam ist es, daß die französischen Blätter sowohl über die Stimmung in Spanien, als über die Erfolge der Expedition wenig Gutes zu berichten wissen und zum Frieden rathen. Spanien habe, so sagen sie, seine Unabhängigkeit gegenüber England dargethan und den Marokkanern die Kraft seiner Waffen gezeigt; nun könne es Frieden schließen. Starke Vertheidigungslinien in der Nähe der Presidios, einige Festungslinien längs der telegraphischen Linien, welche der von Algier sich anschließen sollen, ernste Niederlassungen in Ceuta und Melilla würden zur Polizei im Innern und an den Küsten genügen. Ceuta möge zu einem Freihafen erklärt werden, der spanische Handel werde gegen Gibraltar eine Konkurrenz eröffnen, und Spanien sich wieder erholen. Allem Anschein nach hat in den Augen Frankreichs die spanische Expedition ihre Aufgabe, den Engländern die Macht des französischen Einflusses zu zeigen, erfüllt, und bei der jetzt angebahnten Verständigung der Krimm-Alliirten über Italien möchte man vermuthlich den Engländern den Gefallen thun und die Spanier wieder heimschicken.

Provinzielles.

** Bomst, 10. Januar. [Zur Beachtung.] Schon an drei Wochen unterhalten Schauspieler mit theatralischen Vorstellungen das Publikum unsres Städtchens. Vorgestern gaben sie „Domestikenstreiche", „die schöne Müllerin" und auf vieles Verlangen „die Wiener in Berlin". Ihr Direktor spielte gut, seine Frau nicht schlechter. Aber es ist zu bedauern, daß heut zu Tage selbst geehrte Bürger nicht mehr Acht auf ihre Kinder haben. Ein Theater, namentlich wenn es Liebeleien produzirt, bildet wahrhaft nie und paßt für Kinder gar nicht; der Saal war mit ihnen aber halb gefüllt!

Σ Schwerin, 11. Januar. [Kirchliche Statistik; Eisgang; Scheintodter; Unglücksfall.] Im verflossenen Jahre wurden in der hiesigen evang. Gemeinde 143 Kinder (11 uneheliche) geboren; es starben 74

(Fortsetzung in der Beilage.)

Personen; getraut wurden 28 Paar; konfirmirt 89 Kinder. — In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. löste sich hier die seit etwa 4 Wochen liegende Eisdecke der Warthe zu einem vollständigen Eisgange auf. Ein Oderkahn, der bereits mit 5 Wspln. Roggen beladen war, wurde von einer schwimmenden Eisscholle an dem sogenannten Reißbord, der unmittelbar mit dem Boden in Verbindung steht, dergestalt durchbohrt, daß der innere Raum innerhalb zweier Minuten 2 Fuß hoch mit Wasser angefüllt wurde. Glücklicherweise blieb das Fahrzeug beim Sinken auf dem Sande stehen, wodurch es vor gänzlichem Untergange geschützt wurde. — Ein Tagearbeiter, der in der etwa ¼ Meile entlegenen Stadtforst beim Klafterholzschlagen beschäftigt war, fiel, wahrscheinlich in Folge starker Erhitzung, am 5. d. plötzlich zur Erde. Er wurde von einem Mitarbeiter eiligst in die Stadt gebracht. Der herbeigerufene Arzt entdeckte an dem ganz erkalteten Körper noch schwachen Minuten lang aussetzenden Pulsschlag, und nach längerer Zeit gelang es seinen unausgesetzten Bemühungen, den Scheintodten ins Leben zurückzubringen. — Einem Knecht, der mit dem Fuhrwerk seines Miethsherrn seine Sachen von Althöfchen hierher holen wollte, gingen daselbst die Pferde durch. Er gerieth unter die Räder des Wagens und erlitt Quetschungen an Lunge und Leber, die in wenigen Stunden den Tod herbeiführten.

Z Inowraclaw, 11. Januar. [Der städtische Verwaltungsbericht] des letzten Jahres hebt vor Allem die Kalamitäten hervor, die den Handelsstand bei Weitem mehr noch in Verlegenheit gebracht, als die Mißernte den Landmann im Jahre 1858. Dahingegen beginnt das Vertrauen in der Geschäftswelt sich bedeutend zu heben, während die nur sehr mittelmäßige Ernte des Jahres 1859 die früheren Lücken nicht auszufüllen vermochte. Die Kasse disponirte über einen Fonds von 27,859⁵/₆ Thlr. Aus diesen Mitteln sollten die laufenden Ausgaben mit 9500 Thlr. geleistet und die Kosten für den Gymnasialbau bestritten werden. Zu letzterem Zwecke sind die öffentlichen Papiere bereits veräußert worden, aber fast durchweg mit 10 Proz. Verlust, und sind auf den Gymnasialbau bis jetzt 16,081⁵/₆ Thlr. verwendet. Der Etat für das Progymnasium schließt mit 4231 Thlr. ab, wovon auf die Besoldung der 6 ordentlichen und 4 Hülfslehrer 3585 Thlr. verwendet worden. Der Etat der städtischen Elementarschulen schließt mit 2400 Thlr. ab. Davon werden 8 Lehrer und eine Industrielehrerin im Ganzen mit nur 1860 Thlr. besoldet. Aus dem Hospitalfonds empfingen 57 Personen eine laufende Unterstützung von 15 Sgr. — 2 Thlr. monatlich; extraordinär sind unterstützt worden 80 Personen. In den früheren drei Jahren betrug die Zahl der temporär Unterstützten durchschnittlich kaum 26; ein Beweis, wie drückend das letzte Jahr auf der untersten Volksklasse lastete! Denn trotz der relativen Billigkeit der Lebensmittel stehen die Preise hier für den armen Mann im Verhältnisse zu dem Verdienste noch immer sehr hoch.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Berlin, Donnerstag, 12. Jan. Se. K. H. der Prinz-Regent hat so eben den Landtag eröffnet. Im Eingang der Thronrede bedauert der Regent das schwere Leiden Sr. Majestät des Königs, und bespricht darauf die bedeutungsvollen europäischen Ereignisse des verwichenen Jahres, erwähnt des Friedensabschlusses auf Grund der Präliminarien von Villafranca, sowie, daß auf gemeinschaftliche Einladung Oestreichs und Frankreichs, Preußen sich bereit erklärte zur Theilnahme an einem europäischen Kongresse, welcher die geeigneten Mittel für die Beruhigung Italiens und eine dauernde Konsolidirung seiner staatlichen Zustände erwägen sollte.

Der Wunsch nach Reform der deutschen Bundesverfassung sei neuerlich vielfach kundgegeben; Preußen werde sich stets als natürlichen Vertreter des Strebens ansehen, durch zweckentsprechende Institutionen die Kräfte der Nation zu heben und zusammenzufassen, sowie durch Maaßregeln von wahrhaft praktischer Bedeutung die Gesammtheit deutscher Interessen wirksam zu fördern.

Die preußische Regierung wird von dem Wunsche geleitet, die Thätigkeit der deutschen Bundesversammlung in ihrem Verhältniß zu den Verfassungen der Einzelstaaten, auf das genaueste Maaß ihrer kompetenzmäßigen Wirksamkeit sich beschränken zu sehen. Sie hat sich daher auch in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit verpflichtet erachtet, das Zurückgehen auf die Verfassung von 1831 unter Beseitigung der darin enthaltenen bundeswidrigen Bestimmungen als den Weg zu bezeichnen, der jenem Grundsatze entspricht. Im Verein mit den deutschen Bundesgenossen sei der Prinz-Regent fortgesetzt bestrebt, zu erwirken, daß den unter dänischem Scepter vereinten deutschen Landen eine gesicherte, den bestehenden vereinbarten und anerkannten Landesrechten entsprechende Verfassung gewährt werde. Nicht minder werden des Prinz-Regenten Bemühungen am deutschen Bunde darauf gerichtet sein, daß der bis zu endgültiger Regulirung derselben unvermeidliche Zwischenzustand befriedigend geordnet werde.

Die Thronrede bespricht alsdann die günstige finanzielle Lage des Landes und bemerkt, daß von der im vorigen Jahre aufgenommenen Staatsanleihe vorläufig 12 Millionen Thaler an den Staatsschatz abgeliefert worden seien. — Als Gesetzesvorlagen verheißt die Thronrede: Die im verwichenen Jahre unerledigt gebliebene Grundsteuerfrage, den Entwurf eines Gesetzes über die Kreisverfassung, den Gesetzentwurf über Feststellung der Wahlbezirke, die erneute Vorlage des Gesetzentwurfs über das Eherecht, und einen Gesetzentwurf über die allgemeine Wehrpflicht, mit den nöthigen finanziellen Vorlagen. Hierbei spricht Se. K. H. der Prinz-Regent u. A. aus: Es liege dabei nicht die Absicht vor, mit dem Vermächtniß einer großen Zeit zu brechen; die preußische Armee werde auch in Zukunft das preußische Volk in Waffen sein. Es sei vielmehr die Aufgabe, innerhalb der durch die Finanzkräfte des Landes gezogenen Grenzen die überkommene Heeresverfassung durch Verjüngung ihrer Formen mit neuer Lebenskraft zu erfüllen.

(Eingegangen 12. Jan., 2 Uhr 15 Min. Nachm.)

Angekommene Fremde.

Vom 11. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Schmidt aus Lissa, die Kaufleute Nagler aus Schlieven, Müller aus Gleiwitz, Eckart aus Berlin und Bethmann aus Stettin.

HOTEL DE PARIS. Die Bürger Funtowicz aus Miłosław und Rychliński aus Schrimm, Probst Grzywiński aus Buk, Gutsverwalter Jezierski aus Murzynowo kościelne, die Kaufleute Bigalke aus Trzemeszno, Kaphan aus Schroda und Winżewski aus Wreschen, Gutsverwalter Kahl aus Mikuszewo, die Gutsbesitzer v. Węsierski aus Żerniki und Sypniewski aus Pietrowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. Dütschke nebst Frau aus Rombczyn und Meißner aus Kiekrz, Oekonom Meißner aus Zirke, Gutsbesitzer Wandrey aus Mylin, Oberförster Michalski aus Siedlec, Feldmesser Brendel aus Gostyn, Rechnungsführer Blütchen aus Neustadt b. P., Wirthsch. Kommissarius Buchwald aus Neustadt a. W., Brauereibesitzer Hoffmann aus Stettin und Kaufmann Poppelreuter aus Kochem.

GROSSE EICHE. Probst Chrząszcz aus Panienka und Förster Kayser aus Wąsowo.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Katz aus Owieczko, Katz aus Wągrowitz, Lewinsohn aus Winzig und Bär aus Strzelno.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Levy und Strich aus Birnbaum, Schottländer, Wollstein und Literat Levy aus Breslau.

GOLDENER ADLER. Landwirth Weidenhahn aus Jerzyn, die Kaufleute Braun und Bärwald aus Schroda, Adam aus Schrimm und Heilmann aus Dobrzyca.

PRIVAT-LOGIS. Apotheker Plume aus Samter, kl. Gerberstr. Nr. 4.

Vom 12. Januar.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Baranowski aus Rożnowo, Kernbach aus Schlawa und v. Slawski aus Komornik, Inspektor Koczorowski aus Bendlewo, Probst Szczygielski aus Dusznik und Kaufmann Rohr aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Berendes aus Brzoza.

BAZAR. Gutsverwalter Zawadzki aus Wierzenica und Gutsb. v. Chłapowski aus Brodnica.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Lieutenant im 2. (Leib-) Hus. Regt. Frhr. v. Winzingerode aus Potsdam, die Gutsb. v. Morawski aus Łubonia, Jüterbock aus Owieczki und v. Oppen aus Mislowitz, Appell. Ger. Assessor Ludwig aus Halberstadt, die Kaufleute Kuhlmann aus Breslau, Koch, Göbel, Tobias und Philippsohn aus Berlin, Kneveln aus Magdeburg, Wiener aus Tannhausen und Kampner aus Elberfeld.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Schönfeld aus Oppeln und Offermann aus Stettin, königl. Eisenbahn-Direktor Offermann aus Breslau, Buchhändler Hurtig aus Kalisch, die Rittergutsb. Gemnich aus Stettenbruch, Strauven aus Pawłowice und Rittergutsb. und Lieutenant Bayer aus Skorzewo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Savon de Riz. Reismehlseife,

à Stück 3 Sgr.

Die Savon de Riz verdient wegen ihrer zweckmässigen Zusammensetzung, ihrer milden, erweichenden und erfrischenden Wirkung auf die Haut, als eine wahre Schönheitsseife allgemein anerkannt zu werden und empfiehlt sich namentlich für Kinder und Damen.

Commissionslager bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestrasse,
und **Gebrüder Plessner**, Markt 91.

Wiener Putzpulver in Packeten à 2 Sgr. Mit diesem Pulver kann man sofort allen Metallen den schönsten Glanz ertheilen.

Feinstes Königsräncherpulver in Flaschen à 5 Sgr.

Praktisches Rasirpulver, das Vorzüglichste für Selbstrasirende, erhielt neue Zusendung in Schachteln à 3 Sgr.

Von dem beliebten **Königs-Wasch- und Badepulver** erhielt neue Zusendung in Schachteln à 3 Sgr.

Echt englisches Gichtpapier à Blatt 2½ Sgr., bewährt gegen Gicht und Reißen.

Diese Gegenstände sind nur echt und unverfälscht zu haben bei
Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.
und **Gebrüder Plessner,** Markt 91.

Kuchen, Lein- und Rapskuchen frisch sind billig zu haben in der Oelmühle bei **Busse**, St. Adalbert.

Mylius' Hôtel.

Am 29. d. Mittags 1 Uhr findet im Salon die Verloosung und Auszahlung der pro 1859 fälligen Hypothekenantheilscheine statt und werden die Herren Interessenten dazu ergebenst eingeladen.

Ein großer Boden ist als **Niederlage** zu **Hohlglas, Tabak** oder **dergleichen** Büttelstraße 7/8 zu vermiethen.

Im Odeum, Bäckerstraße Nr. 13, sind 2 kleine Wohnungen sofort oder vom 1. April ab zu vermiethen.

Administrator-Posten. Auf einem bedeutenden Rittergute findet ein erfahrener Oekonom, der verheirathet sein kann, eine höchst vortheilhafte und selbständige Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt **Aug. Goetsch** in Berlin, Alte Jakobsstr. 17.

Ein Lehrling wird gesucht in der Kurzwaaren-Handlung von **Lippman Levy.**

Eine junge Dame wünscht eine Stelle entweder zur Unterstüung der Hausfrau oder zum Unterrichten kleiner Kinder. Näheres theilt mit **F. A. Wuttke,** Sapiehaplatz Nr. 6.

Ein junger Mann, der schon mehrere Jahre bei der Wirthschaft, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht eine Stelle als Inspektor. Auf humane Behandlung wird mehr gesehen, als auf hohes Gehalt. Adressen nimmt die Expedition der Posener Zeitung entgegen.

So eben erschien:
1) „Der Himmel hat eine Thräne geweint."
2) „Wie lieb ich dich hab'",
komponirt von
Rich. Hempel,
Musikdirektor des Stadttheaters zu Posen.

Textbücher zu der Operette **„Die Verlobung bei der Laterne"** sind bei **uns**, so wie an der **Theaterkasse** zu haben.

Ed. Bote & G. Bock,
Königl. Hof-Musikhändler.
Posen, Wilhelmsstrasse 21.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 14. d. Mts., Nachmittags **3** Uhr: **Historischer** Vortrag des Herrn Dr. **Jutroschinski.**

Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise **Fraustadt, Kröben, Kosten** und **Schrimm**, findet am 24. Januar 1860 11 Uhr **Vormittags** im Hause der Frau **v. Kulesza** in **Gostyn** statt. Folgende Gegenstände sollen besprochen werden:

1) Das Besprengen der Häcksel mit Wasser, nach Schwerz's Methode.
2) Die Brennkultur.
3) Seradella.
4) Das Besprengen der Saatkörner mit Terpentin oder Kalk, als Präservativmittel gegen die Kornmade.
5) Welche Methoden haben sich in diesem Jahre bei Aufbewahrung von Kartoffeln, Rüben und Möhren am besten bewährt? und welche Kartoffelsorten werden am meisten von der Krankheit befallen?
6) Beantwortung der Frage, warum man in den letzten Jahren trotz günstiger Witterung und kleineren Ertrages, dennoch mehr Handarbeit brauchte?
7) Das Rapspflanzen.
8) Die verschiedenen Arten, Schonungen anzulegen, mit Berücksichtigung lokaler Verhältnisse. **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich
Henriette Jacobstamm
Bernhard Münchenberg.
Posen. **Poln. Crone.**

Die heute Vormittag um ½10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Pauline** geb. **Livonius** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich unseren Gönnern und Freunden an Stelle besondrer Meldung auf diesem Wege ganz ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 12. Januar 1860.
G. Bauer, k. Postrath.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Swinemünde: Frl. Amalie Kühne mit Pastor E. Thilo; Haag: Frl. M. van Otterloo mit Lieut. G. v. Hugo; Grimma: Frl. M. Sockel mit Kaufm. H. Zickmantel; Magdeburg: Frl. C. Giese mit Kaufm. Wilh. Schmidt.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. A. Michaelis auf Paulinenhof, Frhrn. E. v. Rechenberg in Lindenberg, Hrn. S. Falkenstein in Magdeburg, Hrn. C. Lindemann in Neustadt-Magdeburg, Hrn. R. König in Wolmirstedt, eine Tochter dem Guts- und Fabrikbesitzer Knoke in Aken a. d. Elbe, Apotheker R. Starke in Driesen, Dr. Thamhayn in Halle, Zimmermeister A. H. Zippel in Memel, Pastor Ed. Odebrecht in Hohendorf bei Wolgast, Regierungsrath Dietlein in Breslau.

Zu wohlthätigen Zwecken **Konzert** und **Theater in Schrimm** Sonntag den 15. Januar 1860 Abends 7 Uhr im Saale des Kaufmanns **Kadzidlowski.**

Stadttheater in Posen.

Donnerstag auf Verlangen zum 3. Male: **Die Verlobung bei der Laterne.** Operette in 1 Aufzuge von Michel Carré und Léon Battu. Musik von J. Offenbach. Vorher: **Eine kleine Mondfinsterniß.** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. Hierauf: **Wenn Frauen weinen.** Lustspiel in 1 Akt frei nach dem Französischen von A. v. Winterfeld.

Freitag, auf allgemeines Verlangen zum zweiten Male: **Die weiße Dame.** Oper in 3 Akten. Musik von Boieldieu.

In Vorbereitung: **Der Freischütz.** Große Oper in 4 Akten. Musik von C. M. v. Weber, und: **Wie gehts dem König?** Schauspiel in 5 Akten von Arthur Müller.

Café anglais.

Heute Donnerstag **großes Harfenkonzert** der Gesellschaft **Cäcilia,** unter Leitung des Violinisten Herrn **Koschwitz.**
M. Peiser, Markt 9.

Fischer's Restauration,

Friedrichsstraße Nr. 32.

Heute Donnerstag großes **Konzert** von der Gesellschaft „Cäcilia", unter Leitung des Violinisten Herrn **Koschwitz.**

Flaki heute den 12. Januar bei **Dietrich.**

Die erste direkte Sendung

des echten Nürnberger Doppel-Lagerbiers

aus der berümten **Kurzschen Brauerei** wird von heute Abend ab vom Originalfaß verabfolgt, was empfehlend in Erinnerung bringt. **H. G. Wolff.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 12. Januar 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	113½	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100	—
" 3½ " "	—	89¾	—
" 4 " neue "	87¾	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82½	—	—
Poln. 4 " "	87	—	—
Posener Rentenbriefe	91½	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87⅛	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, ziemlich fest bei unveränderten Preisen, pr. Jan.-Febr. 40½ Gd., Febr. 40⅝—¾ bez. u. Gd., Febr.-März 40¾ bez., Frühjahr 41 bez. u. Gd.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) zu niedrigeren Preisen gehandelt, loko (ohne Faß) 15 7/12—16 Thlr., mit Faß pr. Jan. 16¼ Gd., Febr. 16 7/12—½ bez., März 16⅝ bez., April-Mai 17⅓—¼—⅙ bz., ¼ Gd., ⅓ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 11. Jan. Vorm. 8 Uhr 6 Fuß 4 Zoll.
" 12. " " " 6 " 3 "

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Jan. Wind: Ost. Barometer: 28⁶. Thermometer: 3° +. Witterung: rauhe dicke Luft.

Weizen loko 57 a 70 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48 — 50 Rt. bez., p. Jan. 48½ a 48¼ a 48½ Rt. bez. u. Br., 48¾ Gd., p. Jan.-Febr. 47⅜ a 47¼ a 47½ Rt. bez. u. Br., 47⅜ G., p. Febr.-März 46¾ Rt. bez., p. Frühjahr 46⅝ a 46¼ a 46½ Rt. bez. u. Gd., 46⅝ Br., p. Mai-Juni 47 a 46½ Rt. bez. u. Gd., 46¾ Br.

Große Gerste 35 a 42 Rt.

Hafer, loko 25 a 27 Rt., p. Jan. 25¼ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 25¼ Rt. Br., p. Frühj. 25½ Rt., p. Mai-Juni 26 Rt. bez.

Rüböl, loko 11 Rt. Br., p. Jan. 11 a 10 23/24 Rt. bez., 11 Br., 10 11/12 Gd., p. Jan.-Febr. 11 a 10 23/24 Rt. bez., 11 Br., 10 11/12 Gd., p. Febr.-März 11 1/12 a 11 1/24 Rt. bez., 11 1/12 Br., 11 Gd., p. März-April 11⅛ Rt. Br., 11 1/12 Gd., p. April-Mai 11¼ a 11 5/24 Rt. bez., 11¼ Br., 11⅛ Gd., p. Mai-Juni 11 5/24 Rt. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅛ Rt. bez., p. Jan. 17⅓ a 17⅛ a 17¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 17⅛ a 17⅛ a 17¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Febr.-März 17⅛ a 17⅓ a 17¼ Rt. bez. u. Gd., 17⅓ Br., p. April-Mai 17⅔ a 17½ Rt. bez. u. Gd., 17 7/12 Br., p. Mai-Juni 18 a 17¾ Rt. bez. u. Br., 17⅔ Gd., p. Juni-Juli 18¼ a 18 1/12 a 18⅛ Rt. bez. u. Gd., 18¼ Br., p. Juli-Aug. 18¼ a 18½ Rt. bez.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4 7/12 Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 4 1/12 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3⅔ Rt., 0. u 1. 3 1/12 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 11. Jan. Wind O., bedeckter Himmel. Temperatur + 1° R. Nachts leichter Frost.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 65½ Rt. bez., 83pfd. schles. p. Conn. p. 85pfd. 63 Rt. Br., inl. 85pfd. gelber p. Frühjahr 67 Rt. bez. u. Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 43¼, ½ Rt. bez., 77pfd. p. Jan.-Febr. 43¾ Rt. Br., p. Febr.-März 44 Rt. Br., p. Frühjahr 44 Rt. bez. Br. u. Gd., p. Mai-Juni 44¼ Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 44¾ Rt. bez., 45 Br.

Gerste p. Frühjahr 68/70pfd. Pomm. 37¼ Rt. bez., schles. 39⅛ Rt. bez.

Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
64 a 66.	47 a 49.	33 a 36.	24 a 26

Erbsen 45 a 48.

Kartoffeln 15—17 Sgr. p. Scheffel.
Heu p. Ct. 11¼ a 13¾ Sgr.
Stroh p. Schock 5⅝ a 6¼ Rt.

Rüböl, loko 10⅞ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. do., p. April-Mai 11 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br., 11⅞ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16⅔, 11/12 Rt. bez., mit Faß 17 Rt. bez., p. Jan. u. Jan.-Febr. 17⅛ Rt. bez. u. Br., p. Febr.-März 17¼ Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 17½ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 17⅞ Rt. Gd., p. Juli-August 18⅜ Rt. bez. (Ostſ. Z.)

Breslau, 11. Jan. Das milde Wetter hält an und sind viele Anzeichen vorhanden, daß wir ein zeitiges Frühjahr bekommen werden. Heute früh + 1°.

Weißer Weizen 61—65—70—74 Sgr., gelber 60—65—68—71 Sgr.
Roggen 51—52—53 Sgr.
Gerste 37—40—42—44 Sgr.
Hafer 24—26—27½ Sgr.
Erbsen 50—54—56—58 Sgr.

Oelsaaten. Raps 90—91—92 Sgr., Sommerrübsen 70—73—78 Sgr.

Rother Kleesamen mittler 10—11½ Rt., feiner 11¾—12⅓ Rt., hochfeiner bis 13½ Rt., weißer mittel 19—21 Rt., feiner 22—22¾ Rt., hochfeiner bis 23½ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko, Jan. u. Jan.-Febr. 10 5/12 Rt. Br., p. Febr.-März 10 7/12 Br., p. März-April 10⅝ Br., p. April-Mai 11 Br. Roggen, p. Jan. 40¼ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. u. Febr.-März 40¼ Gd., p. März-April 41 zu bedingen, p. April-Mai 41¼ Gd.

Spiritus, loko 17 Rt. bez. u. Br., 16⅞ Gd., p. Jan. u Jan.-Febr. 17⅛ bez., p. Febr.-März 17¼ Gd., p. März-April 17⅓ Gd., p. April-Mai 17⅔ Br., 17½ Gd., p. Mai-Juni 17⅔ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16⅞ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 6. Jan. In den letzten Tagen sind beiläufig 2000 Ztr. Wolle abgesetzt worden. Zweischur hat wieder 3—4 Fl. von ihrer Avance eingebüßt.

Pesth, 7. Januar. Zu unserm eben beendeten Januarmarkt hat sich in allen Sorten ein Lager von ca. 17,000 Ztr. gesammelt, und es haben sich eine ziemliche Anzahl inländischer, so auch eine bedeutende ausländischer Kammgarnspinner als Käufer eingefunden, welche viel Kauflust an den Tag legten, wodurch auch die Preise aller Wollsorten eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren haben. Von Einschur waren die Vorräthe äußerst beschränkt und bestanden bloß aus fehlerhaften (Sand- und Kletten-) Wollen von mittler Qualität, welche bei Avance von 10—12 Fl. rasch genommen wurden, und ist dies Lager zu 115—138 Fl. beinahe gänzlich geräumt. Zweischurwinterwolle fand ebenfalls bei Steigerung von 6—10 Fl. guten Absatz und notiren Gebirgs- 118—124 Fl., Theiß- 105—117, Miskolz, Heves, Gyöngyöser 95—110 Fl., Bakskaer 88—95 Fl. Zweischursommerwolle, bei Beginn des Marktes zur selben Preiserhöhung als Winterwolle gern gekauft, flauete später und bei Schluß mit 2—4 Fl. billiger notirt. Gebirgs- 106—115 Fl., Theiß- 98—108 Fl., Miskolz, Heves, Gyöngyöser 95—105 Fl. und Bakskaer 84—92 Fl. Sterblings- und Gerberwolle bei sehr beschränktem Lager größtentheils nur aus feinster Waare bestanden, wurde mit 8—10 Fl. höher gänzlich ausverkauft. Lämmerwolle wenig Vorrath und nur in geringer Mittelqualität erschienen, bedang bei Avance 6—8 Fl., 110—125 Fl. Zigaja-, Siebenbürger à 91—93 Fl., walachische 72—75 Fl. und serbische à 64—68 Fl. Mehreres verkauft. In Zakelwolle à 50—52 Fl. blieb das Geschäft beschränkt. Der Gesammtverkauf mag diesmal die Höhe von cirka 3000 Ztr. Einschur-, 6000 Zentner. Zweischur- (Sommer- und Winterw.), 2000 Ztr. Sterbl.-, Lamm-, Gerb.-, Zig.- und Zakel-, im Ganzen ca. 11,000 Ztr. erreicht haben. Nachdem die zum jetzigen Markte erschienenen Wollen als der Rest der noch in der Provinz zurückgewesenen Vorräthe anzusehen ist, so haben wir vor der neuen Schur gar keine Zufuhren mehr zu erwarten, und unser Platz ist, außer in Zweischur- (Sommer- und Winter-), und etwas div. Zigaja-, zusammen ca. 7000 Ztr., baar jeden Lagers. In Folge der so belebten Konjunktur gewannen die neuen Kontrahirungen reges Animo, und es sind drei Viertel der nächst zu erhoffenden Rakkolte als bereits verschlossen anzunehmen, wobei 8—15 Fl. mehr als voriges Jahr bewilligt wurden. Der Schafstand in Ungarn ist diesen Winter sehr gesund und die Lämmerung hat auch schon günstig begonnen. (BHZ.)

Hopfen.

Alost, 7. Januar. Hopfen 74—78 Fr. pro 100 Kil.

Poperinghe, 6. Jan. Hopfen 68 Fr. pro 50 Kil.

München, 7. Jan. Hopfen, Bedarf meistens gedeckt, deshalb stilles Geschäft. Umsatz 73 Ztr., Rest 103 Ztr. Holledauer Waare 130 bis 135 Fl., Spalter Umgegend 137—147 Fl., Fränkische Landwaare 90—100 Fl. pro 112 Zoll-Pfd.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 11. Januar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 B
Aachen-Mastricht	4	16¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	70¾ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	75¼ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	104⅛ bz
Berlin-Hamburg	4	103 B
Berl. Potsd. Magd.	4	120¾ bz
Berlin-Stettin	4	96 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	83½ B
Brieg-Neiße	4	48½ B
Cöln-Crefeld	4	74½ bz
Cöln-Minden	3½	127 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38½ bz
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	130½ B
Magdeb. Halberst.	4	180 B
Magdeb. Wittenb.	4	35 G
Mainz-Ludwigsh.	4	100 bz u B
Mecklenburger	4	43½-¼ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	41 B
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	49¾ B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	108½ bz
do. Litt. B.	3½	104 B
Oest. Franz. Staat.	5	140¼-¾-40½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	50½ B
Rheinische,	4	82 G
do. Stamm-Pr.	4	92½ B
Rhein-Nahebahn	4	41 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74½ B
Stargard-Posen	3½	81½ B
Thüringer	4	102¼ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 B
Berl. Handels-Ges.	4	75 G
Braunschw. Bk. A.	4	77½ B
Bremer do.	4	97¼ B
Coburg. Kredit-do.	4	57 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	78½ B
Darmstädter abgst.	4	66½-67 bz u G
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	91-¼ bz
Dessauer Kredit-do.	4	21¼-22-21¾ bz
Disk. Comm. Anth	4	85½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	30-½ bz
Geraer do.	4	75 G
Gothaer Priv. do.	4	71¾ B
Hannoversche do.	4	89 G
Königsb. Priv. do.	4	83 G
Leipzig. Kredit-do.	4	54 bz
Luxemburger do.	4	73 B
Magdeb. Priv. do.	4	78½ G
Meining. Kred. do.	4	70¼ Kl bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	83¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	76¾-77¾-¼-¾ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	75 G
Posener Prov. Bank	4	73¼ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	131 bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	74 bz
Thüring. Bank-Akt.	4	48¼ etw bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	91⅜ B
Weimar. Bank-Akt.	4	87¼ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	65u63½Gd bzuB
Hörder Hüttenv. Ak.	5	83 B
Minerva, Bergw. A.	5	28 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4¾ B p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverſ. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	80½ B
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	60 bz
do. II. Em.	5	49 bz
Bergisch-Märkische	5	101¾ G
do. II. Ser.	5	101½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	82½ bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ G
do. II. Ser.	4½	89¼ B
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	97¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	101¼ bz
do. II. Em	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	98 B
do. Litt. D.	4½	96¾ G
Berlin-Stettin	4½	98 G
do. II. Em.	4	82½ B
do. III. Em.	4	80½ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99 G
do. II. Em.	5	102⅜ bz
do.	4	85 G
do. III. Em.	4	82 bz
do.	4½	88¼ B
do. IV. Em.	4	79 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	75 B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91¼ B
do. conv.	4	91¼ B
do. conv. III. Ser.	4	89¾ B
do. IV. Ser.	5	103 B
Nordb., Fried. Wilh	4½	99½ G
Oberschles. Litt. A.	4	89½ G
do. Litt. B.	3½	77¾ B
do. Litt. D.	4	84¾ bz
do. Litt. E.	3½	72⅞ B
do. Litt. F.	4½	88½ bz
Oestreich. Französ.	3	256 B
Prinz-Wilh. I. Ser	5	I. 99 bz, II. 99 G
do. III. Ser.	5	97 G
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	84¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	98¼ G
do. IV. Ser.	4½	95½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats Anl. 1859	5	104⅜ bz
do.	4½	99½-¼ bz
do. 1856	4½	99½-¼ bz
do. 1853	4	93½ G
N. Präm St A 1855	3½	113 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	81½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 G
do. do.	3½	80⅛ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86¾-87 bz
do.	4	95 B
Ostpreußische	3½	82 bz
do.	4	— —
Pommersche	3½	86½ G
do. neue	4½	94⅜ B
Posensche	4	100½ G
do.	3½	89½ G
do. neue	4	87½ bz
Schlesische	3½	86¼ bz
B. Staat gar. B	3½	— —
Westpreußische	3½	82 B
do.	4	90 B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93½ B
Pommersche	4	93¼ bz
Posensche	4	91¼ bz
Preußische	4	92 bz
Rhein- u. Westf.	4	93¼ G
Sächsische	4	93¼ G
Schlesische	4	93 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55½-¾ bz
do. National-Anl.	5	60½-61-60¾ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	88½ B
do. neue 100fl. Loose	—	52½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95 G
6. do.	5	104½ G
Englische Anl.	5	106 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	64¼ etw bz
Poln. Schatz-O.	4	82¼ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ B
do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86½-¾-½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	90 B
Hamb. Pr. 100 BM	—	79 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	87¾ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 1½ B
Louisd'or	—	108½ bz
Sovereigns	—	6. 17¾ B
Napoleonsd'or	—	5. 8½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	451¼ G
Dollars	—	1. 10½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅜ bz u G
Fremde Banknot.	—	99 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅜ bz u G
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	78 bz
Poln. Bankbillet	—	87⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 10. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ G
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150 bz
do. do. 2 M.	2	149⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 16⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 7/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	77⅛ bz
do. do. 2 M.	6	77½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 18 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	97¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	3½	107¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87½ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Zu Anfang war die Börse so flau wie gestern, entschloß sich jedoch später zu einer etwas belebteren Thätigkeit in östreichischen Kreditaktien. Im Uebrigen aber blieb die matte Haltung.

Breslau, 11. Jan. Zu den gewichenen Kursen zeigte sich mehrfache Kauflust, und die im Verkehr gewesenen Spekulationspapiere mußten höher bezahlt werden.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 77⅓—¼ bez. Schlesischer Bankverein 74⅙ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83¾ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 7/12 Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. 79⅜ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 109¾ Br. dito Lit. B. 105¼ Br. dito Prioritäts-Obligat. 84½ Br. dito Prior. Oblig. 88¾ Br. dito Prior. Oblig. 72¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 32¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.